

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Wirtmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Wirtmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 97

Freitag, 26. April 1929

36. Jahrgang

Hände weg von der Arbeitslosenversicherung!

S. Lübeck, 26. April

Die Gefahr, auf die wir gestern in unserer Gewerkschaftsbeilage hinwiesen, ist — am gleichen Tage noch — zur Wirklichkeit geworden. Die Deutschnationalen, der „Christliche“ Bauernvertreter Döbrich an der Spitze, sind im Plenum des Reichstags zur Offensive übergegangen mit der Parole: „Herunter mit den Sägen der Erwerbslosenversicherung“!

Die Gelegenheit war günstig. Trotzlos sieht es aus in den Kassen des Reiches. Das ist kein Wunder. Hilferdings Vorgänger, der Demokrat Reinhold und der Zentrumsmann Köhler hatten es verstanden, sich beliebt zu machen bei ihren Wählern. Radikaler Abbau der Besteuerungen und gleichzeitige Erhöhung der Beamtengehälter und Pensionen, auch der höchsten — das war natürlich nur möglich, indem man die Reserve der Reichskasse bis auf den letzten Pfennig aufbrauchte. Es war eine Finanzpolitik nach dem berühmten Rezept: „Nach uns die Sündflut“!

Nun ist die Sündflut da. Der furchtbare Winter, Konjunkturniedergang und Witterungskatastrophe zugleich haben die Krise beschleunigt. Die Arbeitslosenversicherung, die sich normalerweise selbst erhalten soll wie die anderen Versicherungsträger, weist ein Defizit auf, das bis zum Juni die Höhe von 370 Millionen erreicht haben wird. Das Reich muß einspringen, soll nicht die Zahlung der Unterstellungen von heute auf morgen eingestellt werden. Was das bedeuten würde, weiß jeder.

Das Reich selbst hat aber kein Geld mehr; also muß es pumpen. Das ist die Ursache des 200 Millionenkredits, den Hilferding angefordert hat und über den gestern im Reichstag verhandelt wurde.

Wer mündert sich darüber, daß die Unternehmernechte diese Situation ausnützen. Neue Steuern — neue Erhöhung der Beiträge auch vom Arbeitgeber — ausgeschlossen! Die arme „Wirtschaft“ kann's nicht tragen.

Aber die Erwerbslosen können's tragen. Sie hungern ja so wie so — laßt sie ruhig noch ein bißchen mehr hungern! — Das ist in klarem Deutsch verstanden der Sinn des Geredes vom „philosophischen Menschen“, das die Herren Döbrich und Haslach gestern vortrugen.

Selbstverständlich wird die Sozialdemokratie diesem Anschlag den entschiedensten Widerstand entgegensetzen. Sie hat sich noch gestern in einer Fraktionsitzung mit der Frage befaßt und ist einstimmig zu folgendem Beschluß gelangt:

„Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellt fest, daß sich das Gesetz für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in der kurzen Zeit seines Bestehens im allgemeinen gut bewährt und mit dazu beigetragen hat, die ungewöhnlich starke Massenarbeitslosigkeit des letzten Winters zu überbrücken. Wenn durch Einwirkungen der ganz ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse und der sinkenden Konjunktur Reichsmittel in größerem Umfang beansprucht werden müßten, so entspreche diese Reichshilfe den für solche Fälle im Gesetz vorgesehenen Bestimmungen.“

Diese ungünstige Kassenlage des Reiches steht nur zu einem Teil mit dem unerwartet hohen Finanzbedarf der Reichsanstalt während des strengen und langen Winter im Zusammenhang. Die Fraktion hält deshalb einen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung weder für geeignet, die Finanznot des Reiches zu beseitigen, noch wäre er sozial- und wirtschaftspolitisch tragbar.

Um die Reichsanstalt für ihre weitere Tätigkeit ausreichend zu finanzieren, erklärt sich die Fraktion bereit, einer notwendigen und befristeten Beitragserhöhung ihre Zustimmung zu geben. Sie ist zur Beseitigung nachweislich bestehender Mängel bereit. Die Prüfung und Feststellung tatsächlicher vorhandener Mängel und Vorschläge für deren Beseitigung sollen durch eine aus Sachverständigen des Parlaments und der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen bestehende Kommission erfolgen.

Die Fraktion schlägt ferner die Fortführung der Sonderfürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit vor.“

Die Rechtsprelle begrüßt diesen Beschluß mit höhnischer Freude. Sie spekuliert darauf, daß in den bürgerlichen Koalitionsparteien, in der Volkspartei vor allen, der Gaouis-mus des Unternehmertums den Ausschlag geben werde, daß die Frage der Herabsetzung der Leistungen der Erwerbslosenfürsorge endlich das richtige Sprengpulver sei, um die Regierung aufzulösen zu lassen.

Uns kann man damit nicht schrecken. Selbst wenn es so käme, haben wir vielleicht einen Wahlkampf zu fürchten, der geführt wird mit der Parole: Für oder wieder die Erwerbslosenversicherung?

Gewiß nicht. In dieser Frage kann es innerhalb der Sozialdemokratie nur eine Meinung geben!

Eine Million Arbeitslose haben wieder Arbeit

Berlin, 26. April (Radio)

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtswochen vom 15. bis 20. April wiederum um rund 200 000 zurückgegangen. Seit dem Umschwung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Märztagen konnte die Wirtschaft rund eine Million unterstützte Arbeitslose aufnehmen.

Schwerer Wirbelsturm in U. S. A.

W. B. New York, 26. April

Mittel- und Süd-Georgia wurden gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, durch den 60 Personen getötet und mehrere Hundert verletzt wurden. Auch Süd-Carolina wurde betroffen.

Neuer Auto-Welt-Rekord

W. B. Kapstadt, 26. April

Der Autorennfahrer Campell hat bei neuen Rekordversuchen den Schnelligkeitsrekord über die Strecke von 5 Meilen und 5 Kilometer gebrochen. Ein Versuch, auch den Rekord von einem Kilometer zu brechen, mißlang. Campell durchfuhr die 5 Meilen mit einer Geschwindigkeit von 211 Meilen in der Stunde, die Strecke von 5 Kilometer auch mit 211 Meilen in der Stunde.

Krise in Thüringen

Weimar, 26. April (Radio)

Auf der Tagesordnung des heute vormittag 10 Uhr zusammengetretenen Landtages steht als erster Punkt die Neuwahl der Regierung. Inwiefern dem entsprochen werden kann, steht bisher noch nicht endgültig fest. Am Donnerstagabend hatten die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien über die Neubildung des Kabinetts noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Wirtschaftspartei beantragt neuerdings das Finanzministerium und befragt damit die anfängliche Vermutung, daß die Krise zum Teil auf parteipolitische und persönliche Motive zurückzuführen ist.

Diskonterhöhung der Reichsbank

Auf Verlangen des Transferkomitees?

Die Reichsbank hat gestern mit sofortiger Wirkung den Wechseldiskont von 6½ auf 7½ Prozent und den Lombardzinsfuß (Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren) von 7½ auf 8½ Prozent erhöht. Die Pariser Presse behauptete unter heftigen Angriffen auf Schacht, die Erhöhung sei auf Anweisung des Transferkomitees, d. h. eines Unterausschusses der Reparationskommission erfolgt.

Hierzu nimmt die deutsche Regierung in der folgenden Mitteilung Stellung.

Berlin, 26. April (Radio)

Amlich wird in Berlin mitgeteilt:

„Die gestrige Sitzung des Transferkomitees hat der Havas-Agentur Anlaß zu Kombinationen und Schlussfolgerungen gegeben, die nicht anders gewertet werden können, als eine beabsichtigte Untergrabung des deutschen Kredits im Ausland. Sie behauptet, daß gewisse ausländische Banken es für klüger erachtet haben, ihre Depots aus Deutschland zurückzuführen. Bisher ist von einer solchen Zurückziehung ausländischer Kredite in Deutschland noch nichts zu spüren gewesen. Wenn diese versteckte Aufforderung der Havas-Agentur aber zu solchen Zurückziehungen führen sollte, dann wird man wissen, von welcher Seite zuerst das Signal dazu und zu den sich daraus ergebenden Transfer-schwierigkeiten gegeben worden ist.“

Offenbar haben die Mitglieder des Transferkomitees das Unverantwortliche und Gefährliche einer solchen Stimmungsmache in der Presse erkannt, denn die Reparationskommission hat heute folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Transfer-Ausschuß hat gestern seine übliche Monats-sitzung abgehalten. Entgegen den in der Presse erschienenen Nachrichten haben weder der Ausschuß selbst noch der Vorsitzende irgend eine Mitteilung an den Reichsbankpräsidenten hinsichtlich des Diskontsatzes der Reichsbank gemacht. Der Ausschuß hat, wie allmonatlich, die üblichen Transferierungen auf Reparationskonten genehmigt.“

Tatsächlich hat die Reichsbank den Devisen- und Goldabfluß in der letzten Zeit mit steigender Sorge verfolgt und war bereits vor der Sitzung des Transferkomitees zu einer Erhöhung des Diskonts entschlossen. Sie hat nur den Wochenanweis vom 23. April abgewartet, um sich einen vollen Überblick über den Gesamtkontostand der Reichsbank zu verschaffen, um das Ausmaß der notwendigen Diskonterhöhungen beurteilen zu können. Sie hat, sobald dieser Anweis vorlag, die sich daraus ergebende Konsequenz gezogen.

Schauerliche Explosionskatastrophe in Nürnberg

18 junge Mädchen stehen plötzlich in Flammen, 8 auf der Stelle verbrannt

Nürnberg, 25. April (Eig. Bericht)

In der Bleistiftfabrik J. E. Stadler, Nürnberg, ereignete sich am Donnerstag nachmittag eine schwere Explosion, der sieben Frauen zum Opfer fielen. 10 Personen wurden schwer verletzt.

In der im 3. Stock gelegenen Spritzerei brach gegen 3 Uhr nachmittags aus noch unbekannter Ursache plötzlich Feuer aus. Der große Arbeitsaal, in dem ungefähr 35 Frauen beschäftigt sind, stand im Augenblick in Flammen. Gleichzeitig war eine gewaltige Detonation zu verzeichnen. Sechs im Alter von 18—20 Jahren stehende Mädchen, die an einer Spritzmaschine arbeiteten, wurden durch eine ungeheure Stiefelflamme auf der Stelle getötet. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Eine Frau erlag ihren schweren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus. Von den übrigen 10 schwerverletzten Personen befinden sich zwei in Lebensgefahr. Außerdem wurden zahlreiche Personen leicht verletzt.

Nürnberg, 26. April (Radio)

Die Zahl der bei der Nürnberger Explosionskatastrophe zu verzeichnenden toten Frauen hat sich inzwischen auf 8 erhöht. 10 Frauen liegen schwerverletzt im Krankenhaus. An der Unfallstelle spielten sich furchtbare Szenen ab.

So sprang ein Mädchen nach erfolgter Explosion vollkommen in Flammen gehüllt vom 3. Stockwerk in den Hofraum.

Väter und Mütter, Schwestern und Brüder bangten stundenlang um ihre Angehörigen und wollten Angaben über deren Befinden geradezu erzwingen. Ergreifende Szenen spielten sich auch vor und in dem Krankenhaus ab. Der zerstörte Flügel der Fabrik bietet einen wüsten Anblick. Die Fenster sind zum Teil völlig ausgeschmolzen oder zertrümmert. Hunderte von Schulbänken halten Ordnung, da sich Tausende und aber Tausende schon bald nach dem Unglück an die Stätte der Katastrophe drängten.

Die sofort eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Unglücks hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Skandal bei Opel

Wie die Stadt betrogen wurde

Frankfurt a. M., 25. April (Eig. Drahtb.)

Als die Opelwerke auf die amerikanischen General Motors übergingen, wurde ein großer Gewerbestandal aufgedeckt. Es war der Firma Opel gelungen, durch eine Fiktion der Bilanz den Neuwert der Anlage und das Betriebskapital auf nur 11 Millionen Mark zu beschränken. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der gegenwärtige Kapitalkwert sich auf 37 Millionen beläuft. Die infolgedessen notwendig gewordene Korrektur des Steuerwertes hat durch Nachzahlungen der Firma Opel zur Folge, daß sich der Steuerfuß für die Gewerbetreibenden werden deshalb für das Jahr 1928 etwa 50 Prozent der gesamten Beiträge zurückbezahlt.

Der Regierungswechsel in Dänemark

Kopenhagen, 25. April (Eig. Drahtb.)

Das Kabinett Madsen-Mogdal ist am Donnerstag nach seiner Wahlniederlage zurückgetreten. Es wird bis zur Bildung des neuen Kabinetts auf Wunsch des Königs die Geschäfte weiterführen.

Der Führer der Sozialdemokratie und Reichstagsabgeordnete Stauning dürfte wegen des Bußtages am Freitag erst am Sonnabend mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden. Man nimmt an, daß er bis Montag ein rein sozialdemokratisches Kabinett bilden wird, dem zahlreiche Persönlichkeiten der ersten Regierung angehören dürften. Inwieweit die Bildung einer rein sozialistischen Regierung möglich ist, werden Verhandlungen Staunings mit den Demokraten ergeben.

Wie es im englischen Parlament zugeht

Anders als bei uns

London, 25. April (Eig. Drahtber.)

Die 24jährige Abgeordnete der Arbeiterpartei Jennie Lee hielt am Donnerstag anlässlich der Budgetdebatte im Unterhaus ihre auf allen Seiten des Hauses mit erheblicher Spannung erwartete Jahresrede. Die jugendliche Abgeordnete war nach Beendigung ihrer Rede, die einen einzigen großen Anruf auf die gegenwärtige konservative Regierung darstellte, Gegenstand lebhaftester Ovationen und Glückwünsche, denen sich nach englischer Sitte auch die politischen Gegner anschloßen.

Empörung in Indien

Der 1. Mai als Tag des Protestes

Bombay, 24. April (Eig. Drahtber.)

In indischen Gewerkschaftskreisen wird als Antwort auf die Verhaftung der Arbeiterführer ernüchtert der Boykott der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz in Genf sowie der Boykott der königlichen Kommission zur Untersuchung der indischen Arbeitsverhältnisse diskutiert. Ferner soll der 1. Mai durch Demonstrationen und Versammlungen in ganz Indien als Protesttag gegen die Verfolgung der Gewerkschaft beangesehen werden. Außerdem wird die Unterstützung des zur Verteidigung der Angeklagten ins Leben gerufenen Komitees durch das freiwillige Opfer eines Tagelohns von jedem indischen Arbeiter erwogen.

Im Zeichen des Ochsenkopfes

Medlenburgische „Notwehr“

Seit einiger Zeit schweben Erwägungen über einen eventuellen Anschluß von Medlenburg-Schwerin an Preußen. Diese Erwägungen sind noch nicht über das akademische Stadium hinausgekommen, dennoch haben bereits einige Ochsenkopf-Patrioten die in Erregung verfaßt. Die Unabhängigkeit Medlenburgs bedroht — da ist es Zeit, daß man auf das historische Recht zurückgreift. Also erläßt eine sogenannte medlenburgische Notwehr einen Aufruf, den ein gewisser Herr von Koppelow zeichnet, in dem es heißt:

„Heimat treue Medlenburger, die Ihr noch die schöne Zeit verlebte habt, da ein Fürstenthum von so hervorragender Bedeutung und Liebe wie das unsrige in Gerechtigkeit und Rechtfertigung über unser schönes Land regierte, heraus zum Kampf für die unzerstörbaren Rechte unseres Fürstenthums, für den Fortbestand der Selbstständigkeit Medlenburgs gegen neupreußischen Bureaukratismus und bolschewistische Sozialisierungsversuche. Wir Unterzeichneten sind bereit, für die unzerstörbare Idee des göttlichen und menschlichen Rechtes zu kämpfen. Wenn Du, lieber Landsmann, in unsere Reihen trittst, so erinnere Dich der ruhmvollen Zeit, da Medlenburg die schwedische Krone trug und Großmacht im Norden war, denke an Großherzog Friedrich Franz I., der als erster aus dem Rheinbund austrat.“

Damit wenden sich die Ochsenkopf-Partikularisten ausgerechnet an die Bauern! Wenn sie schon historisch kommen, dann mögen sie die Bauern daran erinnern, daß die dynastische Großmacht überlegen ebenso gut wie die Rheinbundschweizer auf dem Rücken der Bauern gestützt wurde, dann mögen sie den Bauern die herrlichen Zeiten ins Gedächtnis zurückrufen, wo sie Geißel der Herren von und zu waren, die heute die Ochsenkopf-Patrioten spielen, und ihnen Zehndienste leisten müßten!

Stahlhelm und Hakenkreuz sprengen eine Hölz-Verammlung

Mar Hölz bezieht schwere Schläge

Am Dienstag Abend kam es in Karlsruhe im Verlauf einer öffentlichen kommunikativen Versammlung zu schweren, blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Anhängern des Stahlhelms bzw. Nationalsozialisten. Der Referent Mar Hölz, der während seiner Rede wiederholt Drohungen gegen die im Saal anwesenden anders gesinnten Elemente ausstieß, mußte bewußtlos aus dem Saal getragen werden. Der Stahlhelm und die Nationalsozialisten hatten ihre Anhänger zum Beschluß der kommunikativen Versammlung aufgefordert. Dieser Aufforderung war sehr bald Folge geleistet worden. Im Verlauf dieser Zusammenkunft wurde Hölz, der von einer Frau begleitet war, wiederholt unterdrückt. Er drohte seinen Überwiesern Hölz an und behauptete u. a., daß es in diesem Frühjahr anlässlich der Kundgebung von mehr als 325 Tausend nicht ohne Zede abgehen würde. Die Hölzlerseite veranfaßte schließlich ein Pfeifenkonzert, in dem Hölz nicht mehr weiter sprechen konnte. Schließlich erließ eine wütende Schlägerei. Kommunisten, Stahlhelmler und Nationalsozialisten traktierten sich gegenseitig mit Säulen und Stöcken. Hölz erhielt einen Schlag über den Kopf mit einem Stahl und brach bewußtlos zusammen. Ein Polizeibeamter erhielt einen Messerschlag. Außerdem gab es noch andere Verletzungen.

Reichsjustizminister für Todesstrafe!

Standal im Rechtsausschuß

Im Strafrechts-Ausschuß des Reichstags begann gestern die große Aussprache über die Todesstrafe. Der Berichterstatter Abgeordneter Straßmann (Ddar.) setzte sich für ihre Beibehaltung ein. Die Gesichtspunkte der Abschaffung und der Besserung seien allein zur Rechtfertigung der Strafe nicht ausreichend. Die Strafe sei Objektivierung des sittlichen Rechts, sie sei Sühne. Der Hauptgrund gegen die Todesstrafe, ihre Irreparabilität sei eine Täuschung, auch die geringste Freiheitsstrafe sei nicht reparabel. Zudem schaffe die Regierungsvorlage die größtmögliche Sicherheit gegen Irrtümer.

Reichsjustizminister v. Guérard.

Der zu Beginn seiner Rede ausdrücklich erklärte, daß er nur seine eigene vorläufige Stellungnahme wiedergebe und eine endgültige Stellungnahme des Kabinetts erst zwischen der ersten und zweiten Sitzung erfolgen werde, erklärte, daß seiner Ansicht nach die Zeit für die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht gekommen sei. In dieser Ansicht werde er sich dadurch bestärkt, daß viele große Anklagen bisher die Todesstrafe noch beibehalten. Österreich habe sie zwar abgeschafft, es müsse aber bei den Bestrebungen zur Rechtsangleichung eine abweichende Regelung in diesem Punkte in Kauf genommen werden.

Auch er bekannte sich ebenso wie der deutsch-nationale Redner zur Deutung der Strafe als Sühne. Die Todesstrafe sei eben dadurch, daß sie menschliches Leben vernichte, Ausdruck der Macht des Staates und seines Willens, das Leben der Unschuldigen zu schützen.

Der Abgeordnete Emminger (Bayr. Volksp.) trat kurz für seinen gemeinsam mit dem Abg. Bell (Ztr.) eingebrachten Antrag ein, nach dem die Todesstrafe nur dann beizubehalten sei, wenn der Täter schon einmal wegen Mordes verurteilt war, wenn er mehr als eine Person getötet oder wenn er einen Verwandten aufsteigender Linie ermordet hat.

Abg. Rosenfeld (Soz.) erklärte für seine Fraktion,

daß die Sozialdemokratische Parteien in jedem Falle gegen die Aufrechterhaltung der Todesstrafe sei, insbesondere auch dann, wenn auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung Ausnahmeverordnungen erlassen würden.

Dann ergriff der Abg. Kahl (Volksp.) das Wort, um in

großangelegter Rede noch einmal das Für und Wider der Todesstrafe gegeneinander abzumägen und zu begründen, warum seiner Ansicht nach die Argumente wider die Todesstrafe größeres Gewicht hätten. Seine grundsätzliche Einstellung zu der Todesstrafe, so begann er, habe sich nicht geändert: er habe stets die Beseitigung der Todesstrafe als Ziel angesehen, wenn die öffentliche Volksüberzeugung sie fordere. Religiöse Motive der Todesstrafe sei ebenso abzulehnen wie der Gesichtspunkt der Sühne in diesem Falle. Auch die Wirkung der Abschaffung, daß sich natürlich nicht generell leugnen lasse, sei nicht zu übersehen. Wo die Tat aus Misset geschähe, da liege eben nicht die inneren Voraussetzungen vor, die bei einer Abschaffung vorhanden sein müßten.

Entscheidend sei also nur die Frage, ob die Einstellung des Volkes zur Todesstrafe sich verändert habe. Und er glaube an den mannigfachen Indizien feststellen zu können, daß der Wille zur Beseitigung der Todesstrafe sich erheblich gesteigert hat. Weiterberatung Montag.

Rübed, 26. April

Die Stellungnahme des neuen Reichsjustizministers ist ein der peinlichsten Ueberrassungen, die wir von der Regierung heute erlebt haben.

Wir wissen wahrhaftig, daß diese Regierung keine sozialistische ist. Wir haben manches schlucken müssen, und manches geschluckt, was nicht nach unserm Herzen war. Aber, daß man bei Ernennung des Herrn v. Guérard sich noch nicht einmal von seiner Stellung zu dieser fundamentalen Forderung aller vormaligen Gerichteten vergewissert hatte, das war doch nicht zu erwarten.

Denn die Sozialdemokratie hat schließlich nicht nur Steuerfragen zu verteidigen.

Wir hoffen, daß ein neuer Kabinettsbeschuß diesen Mangel schnellstens revidiert.

Und wenn das nicht gelingt, dann hinaus ins Volk mit unserer Forderung! Man hat gestern so viel davon gesprochen, wie das Volk über die Todesstrafe denke.

Frage doch das Volk!

Die Reichstagsdebatte um den 200-Millionen-Kredit

Berlin, 25. April (Eig. Ber.)

Der Reichstag kam am Donnerstag in zweiter Sitzung die Vorlage auf Erhöhung der Anleiheermächtigung an die Reichsregierung um 201,2 Millionen Mark. Der deutsch-nationale Führer Graf von Westarp benutzte die Gelegenheit, noch einmal mit großer Entschiedenheit auf den ungeheuren Ernst der Finanzlage des Reiches hinzuweisen. Immerhin hatte er so viel Besinnung, um den alarmierenden Gerüchten über die Kassenlage des Reiches entgegenzutreten. Biletsch haben die deutsch-nationalen Wirtschaftler dem Grafen klar gemacht, was das un sinnige Gerede über das Benutzen einer neuen Inflation bedeute.

Reichsfinanzminister Dr. Hülferding erwiderte dem Grafen, daß er für absolute Klarheit über die Finanzen des Reiches sei. Er selbst habe ja sofort nach seinem Amtsantritt diese Klarheit herbeigeführt. Natürlich könne er die traurige Erbschaft der früheren Regierung nicht rasch verbessern und so weniger in einem so harten und schweren Winter. Von Januar bis Ende Juni wird die Reichsregierung an die Arbeitslosenversicherung nicht weniger als 370 Millionen Mark Kredit gewährt haben.

Unsere Währung steht also absolut fest.

Es wäre unverantwortlich, eine Panikstimmung zu erzeugen. Jede dadurch verursachte Wirtschaftsschädigung würde vor allem von den breiten Massen zu tragen sein.

Die Kommunisten, die über nicht einen einzigen Abgeordneten verfügen, der finanzwirtschaftliche Kenntnisse besitzt, ließen durch ihren Führer Stöcker einige politische Kanariekerien vorbringen. Der kommunistische Abgeordnete Log derartig, daß ihm Crispin zurief: „An Ihnen ist nicht einmal die Nase echnlich!“ Er behauptete nämlich, daß sich im Haushaltsausschuß eine Einheitsfront zwischen bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten zum Abbau der Arbeitslosenversicherung gebildet habe. Die schwere finanzielle Erschütterung der Arbeitslosenversicherung steht in der Tat zurzeit auf der sozialpolitischen Bühne.

Sowohl Graf Westarp wie der christlich-nationale Bauerführer Döbrich machten

unverhohlene Vorwürfe gegen die jetzige Erwerbslosenrente.

Der sozialdemokratische Abg. Keil erwiderte dem Abg. Stöcker, daß dieser wesentlich die Unwahrheit gesagt habe. Ausdrücklich habe Keil im Haushaltsausschuß erklärt, daß man die anormalen Verhältnisse des letzten Winters nicht zur Grundlage einer Reform der Arbeitslosenversicherung geleges machen dürfe. Es sei Unsinns zu glauben, daß wesentliche finanzielle Mittel aus Ersparnissen in der Arbeitslosenversicherung herausgeholt werden könnten. Zur Milderung der Kassen Schwierigkeiten werde man die Steuererlöse der zahlungsfähigen Schichten schärfer eintreiben müssen. Der dritten Beschuß der Finanzvorlage wurde widersprochen. Sie wird am Freitag endgültig verabschiedet werden.

Das Haus begann dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministers. Aus dem Hause sprach nur der deutsch-nationale Abg. Schlader. Er meinte, daß die Gesamtsumme der Soziallasten in Deutschland nicht mehr gesteigert werden könne. Mit 5 Milliarden Budgetertrag re 20 v. H. der Gehälter. Deutschland dürfe nicht die hilflosen Menschen als Ideal aufstellen. Wer es könne, mache sich aus eigener Kraft gegen die Verhältnisse des Schicksals sicheres. Auch dieser Redner rückte der Arbeitslosenversicherung Ausgaben den Einnahmen anpassen müsse und sich nicht auf die Reichskasse verlassen dürfe.

Um 5 1/2 Uhr wird die Sitzung abgebrochen, da mehrere Fraktionen zusammentreten wollen. Die Sozialdemokratie beschloß, sich in ihrer Fraktionsführung u. a. mit der bürgerlichen Vorwürfen gegen die Arbeitslosenversicherung und faßte eine Entschließung, die ihre Forderungen zugunsten der Erwerbslosen festlegt.

Nächste Sitzung: Freitag 3 Uhr.

Im Zeichen der „Einheitsfront“

Kommunistische Brügelhelden

Kiel, 25. April (Eigenbericht)

Am 13. Dezember v. J. machten die Kommunisten in Kiel eine ihrer üblichen Erwerbslosendemonstrationen. Der Umgang selbst verlief reibungslos bis auf einen kleinen Zusammenstoß. Bei diesem Zusammenstoß verlor einer der Polizeibeamten seinen Gummihüpfel. Einer der Kommunisten nahm den Gummihüpfel an sich. Die Polizeibeamten behielten diesen Mann im Auge und wollten ihn nach der Auflösung des Zuges zur Wache führen. Die Absicht der Beamten wurde von den Kommunisten bemerkt. Eine große Menschenmenge verfolgte die Beamten, die den Hüpfel in der Mitte führten. Drohende Rufe fielen: „Nieder mit den Bluthunden!“ „Haut sie tot!“

Während dieses Vorfalls kam ein bekannter Kieler Reichsbannermann des Weges. Er wurde erkannt, jemand rief: „Da geht der Verräter, auf ihn!“ 20 Leute fielen über den Reichsbannermann her. Er wurde zu Boden geschlagen und bekam von einem roten Marine einen Fußtritt in den Unterleib. Die Kommunisten ließen erst ab von dem Reichsbannermann, als jemand rief: „Das Lieberjullkommando kommt!“ Der Reichsbannermann folgte 14 Tage das Bett hüten müssen und hat noch heute an den Folgen des gemeinen Überfalls zu leiden.

Nur einer der Schuldigen konnte ermittelt werden. Das war ein junger erwerbsloser Arbeiter. Der hatte sich vor dem erweiternden Schöffengericht III in Kiel unter der Anklage des Landfriedensbruchs zu verantworten. Er wurde verteidigt von dem kommunistischen Rechtsanwalt Hegewisch-Hamburg. Der Angeklagte, der nicht mehr Mitglied der kommunistischen Partei sein will, gibt zu, bei dem Überfall auf den Reichsbannermann da-

bei gewesen zu sein. Er gibt auch zu, ihm einen Schlag verleiht zu haben. Er will geglaubt haben, daß der Reichsbannermann ihren Kameraden an die Polizei verraten hat. Er gibt aber jetzt zu, daß davon keine Rede sein kann. Er bereut seine Handlung nicht.

Das Urteil gegen ihn lautet auf sechs Monate Gefängnis. Das ist die gesetzliche Mindeststrafe für Landfriedensbruch. Im Anraten seines Verteidigers nahm der Angeklagte das Urteil in Kauf an. Zwei Monate soll er verbüßen und für den Rest Bewährungsfrist erhalten.

Der Fall ist wieder einmal ein Schulbeispiel für kommunistische Methoden. Die eigentlichen Schuldigen und Drahtzieher liegen in Sicherheit, Erwerbslose und Mitleidende müssen ins Gefängnis!

Achtung, Spitze!

Berlin, 25. April

Die Kommunisten versuchen in der letzten Zeit immer wieder in die Organisationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Sprengtrübs zu entwerfen. Jetzt haben ihnen im Detasement Berlin-Kreuzberg zwei Reichsbannerleute den ersten Schritt durch Spitzelberichte geleistet. Es gelang jedoch rechtzeitig, die kommunistischen Machenschaften aufzudecken. Die beiden Spitzel, Hoffmann und Schölmann haben die Reihen des Reichsbanners inquisitor verlassen. Sie beugten so einem Ausbruch vor. Der rote Frontkämpferbund empfing die Spitzel natürlich als Helden mit Pauken und Trompeten. Wie lange? Wir gönnen ihm diese Vertreter!

Was sollten wir im Rundfunk hören?

Von Hugo Sieker

Mangel an eigenen Formen.

Der Rundfunk ist noch jung. Nach dem ihm seitens der technischen und kulturellen Entwicklung. Wir drücken diesem technischen Wunderkind unserer Zeit gegenüber gern eine unerschöpfliche Neugierde aus. Und so hat es sich mit der Unbedenklichkeit eines neugierigen Kindes auf alles gestürzt, was es zu seinem Spiel brauchen konnte. Noch heute entschuldigend man z. B. die barbarische Geschnadlosigkeit einer Opernübertragung mit dem vorwiegenden Interesse am technischen Experiment. Immerhin legt sich der erste Zuschauer dieses Spiels schon die Frage vor: wird dieses technische Wunderkind im zukünftigen Kulturleben eine produktive oder nur reproduktive Rolle haben? Wird es einen selbständigen kulturellen Beitrag liefern, oder wird es — wie heute noch größtenteils — nur die Zeitung, das Vortragspodium, den Konzertsaal nachahmen? Wird es helfen, neue Kunstformen und Bildungsmethoden zu entwickeln, oder wird es nur laugen, originale Kunst zu verewern? — Fühlen wir, um diese Fragen ins reine zu bringen, einmal alle Jüge auf, die unserem Wunderkind wirklich wesenstreu sind, worin es tatsächlich originell ist.

Sprechen

Vor dem Mikrophon steht der Sprecher direkt am Ohr des Hörers. Er hat nicht eine Masse von Hörern zu erfassen, sondern er hat dem Einzelnen etwas zu sagen. Daher darf er nicht extensiv sprechen, wie auf dem Podium eines großen Saales, vielmehr muß es intensiv geschehen, als ob er im Vertrauen jemanden ins Ohr flüsterte. Dieses Wesensgesetz der funktischen Sprechkunst wird von den allermeisten Sprechern immer noch mißachtet. Naturgemäß erfordert dieses Besprechende, dieses intensive Flüstern, eine viel feinere Kunst der Nuance und Modulation. Mit Pathos und großem Stimmvolumen ist da nichts zu machen.

Tonkunst

Nach wie vor wurde das Reich der Musik dermaßen durchwühlt, wie vom Rundfunk — wie ein gigantischer Moloch verschlang er Musik, um überhaupt Kraft zu haben. Die Wochenprogramme schimmern in Musik: Schallplatten- und Kaffeemusik, Nachmittagskonzerte der Funkoper, Musikstücken an jeder möglichen und unmöglichen Stelle, an den Haaren herbei gezogene Abendprogramme, kurzum, Musik mußte herhalten als Vorkurs, als Vorbildigerin des Programms, als Aushilfe, wenn der Sendeleitung nichts Besseres einfällt. Dieses Ueberangebot von Musik gehörte zu den Kinderkrankheiten des Radio. Heute sucht man durch Einrichtung musikpädagogischer Kurse ein Gegengewicht gegen die Veroberflächlichung des Musikgenusses zu schaffen, man wird sich der erzieherischen Verantwortung bewußt: der Rundfunk ist nicht da, die Musik systematisch zu profanieren.

2.

Das Mikrophon wendet sich gegen alles Klanglich zu laut Gelegene und Maßlose. Daher ist das große Orchester funktungeeignet, daher sind Instrumente wie die Trompete, das Horn, die Pauke und Trommel für das funktische Musizieren verpönt. Aber das Mikrophon liebt die sanften melodischen Instrumente, Flöte, Oboe, Schalmel, Klarinette, die Viola, die Geige, das Cello, Violine, Dudelsack, Bandonium, das Glöckenspiel, klingende Söhler und Orgel. Die klangvollen Instrumente behalten geradezu verblüffend, auch bei Fernübertragung, ihren originalen Charakter. — Hans Dörfel sagt in einem grundlegenden Beitrag zur Funkkunst: „Der Rundfunk verlangt im Bereich des Musikalischen die größte Einfachheit und Ueberhörbarkeit. Ein Weniges, klar und einprägsam melodisch geboten, ist hier ein Viel.“ Diese grundlegende Erfahrung des bedeutenden Rundfunkpraktikers wird immer wieder bestätigt durch Solisten- oder Trio-Darbietungen.

3.

Ferner besteht zwischen den mechanischen Instrumenten und dem Mikrophon ein eigentümliches Kunstverhältnis. Man weiß das schon von den Schallplattenkonzerten her. Spielt ein großes Orchester direkt vom Mikro, kommen so manche ästhetische Störungen vor. Ueberträgt man dieselbe Sache von einer Schallplatte, so hat man eine makellose Funkwirkung. Es liegt das offenbar lediglich an der Zusammenfassung der Klangquelle auf kleinsten Raum. (Abgesehen davon, daß die gute Schallplatte ganz erlebte Kompositionen konzentriert, wie sie ein Funkensemble höchst selten fertigbringt.) Kürzlich sandte Hamburger

einmal ein Konzert mechanischer Instrumente (Spieluhren, Glockenspiele, Drehorgeln usw.), das wieder bewies, wie das Mikrophon seine technischen Gesetze bevorzugt: ungehörte, magische Klangwirkungen zauberte der Lautsprecher hervor.

4.

Mit Genugtuung kann man feststellen, daß am Hamburger Sender eine ganze Reihe junger Komponisten, wie Hermann Erdlen, Horst Blauen, Siegfried Schelller energisch an der Schaffung von Eigenmusik für den Funk arbeiten. Diese Komponisten haben noch Lust und Mut zu Experimenten und vermeiden doch, da sie für den Gebrauch und für eine reifliche Hörergemeinde schaffen, das Abstruse. Sie führen die modernen musikalischen Bestrebungen in einen natürlichen Zustand über. Man darf hier tatsächlich von einem produktiven Beitrag des Funks an neuerer Musik und von einem fördernden Dienst an der jungen Musikergeneration sprechen.

5.

Die Grenze der Funkmusik liegt also hier: daß großes Orchester und bestimmte Klangfarben, daß Monumentalkompositionen mit mächtigen Klangmassen vorläufig nicht verwendet werden können. Wenn man mit dem Funk ästhetisch einwandfreie Hörwirkungen erzielen will, wenn man das Mikrophon als ein neues synthetisches Instrument aufzufassen, so müssen freiwillige Beschränkungen innegehalten werden, die allerdings keine Beschränkungen im künstlerischen Sinne sind. Auch im Intimen kann der Reiz des ganz Großen liegen — man denke nur an den alten Kammermusikstil —, der Meister zeigt sich darin, daß er den Geist seiner Mittel erschließt.

Funkreportage

Das Radio ist ein verlängertes Ohr. Die Kurzwellentechnik gibt dem Rundfunk Gelegenheit, überall dabei zu sein und damit die Möglichkeiten zur Uebermittlung aktueller Ereignisse, die in ihrer Entwicklung gar nicht abzuschätzen sind. Die direkten Uebertragungen lebendiger Vorgänge gehören zu den padendsten aller Radiodarbietungen — und sie bürgern sich auch immer mehr auf allen Sendern ein (Berlin brachte deren an einem Sonntag sieben). Eine gute Funkreportage vermittelt dem Hörer eine Illusion des Dabeiseins (und die vor allem will er empfinden) wie sie durch seinen filmischen oder schriftlichen Nachbericht erzeugt werden kann. Hier hat der Funk vor Film und Presse einen natürlichen Vorsprung, den er noch nicht auszunutzen versteht. Für den Ausbau dieser eigenen Möglichkeit geschieht am allerwenigsten, während ein unruhiger Ehrgeiz an künstlerisch fragwürdigen verschwendet wird. Die Funkreportage könnte sich erobern: Kongresse, Tagungen, Gerichtsverhandlungen, sportliche Wettkämpfe, unwahrgesehene Sensationen. Eine Kunst und



Karl Pündter

einer der bestbelegten Sprecher der Notag, vielen unserer Leser auch in bester Erinnerung durch seine Tätigkeit am hiesigen Stadttheater.

Abenteuerei der Improvisation könnte (und wird sich früher oder später) herausbilden, die den abgeklärten Vortragstram, der heute noch die Funkprogramme überfüllt, bei weitem übertrifft.

Improvisation

Ueberhaupt das Thema Improvisation! Wie wenig Courage zeigen die Sender in dieser Hinsicht. Kabarett, Sketch, freie Dialoge, freie Diskussionen pädagogischer, juristischer, sozialer Art fehlen den Programmen, wie das Salz der Suppe. Vergleichen kommt nur vor im englischen Schulfunk; und in seinen Singstunden hat Fritz Jöde den Mut zur freien Pädagogik. Manahmal passiert es bei Freilichtübertragungen, wie bei jener aus Hagenbeds Tierpart oder bei dem Stapellauf der Bremen, daß der Humor mit den Berichterstattern durchgeht — das ist dann, als erlebte man die Geburt der reifen und echten Kabarett, die ein Absal gegen die sonstige pedantische Zensur und Trockenheit ist. Kürzlich versuchte man auf dem Hamburger Sender so etwas wie ein Volkstheater Kabarett. Aber ach, daran war nichts Lebenswertes, als der Mut zum Anfang. Hier könnte man doch eine Art Stegreifbühne seligen expressionistischen Angedenkens einrichten, hier dürfte die Karikatur eine Freistadt haben. Mehr Mut zu Stegreifdarbietungen, mehr Improvisation und funktische Phantasterei — das vor allem muß man dem Rundfunk mit auf den Weg der weiteren Entwicklung wünschen.

Autoren

Zu den fruchtbarsten und bedeutendsten Auswirkungen des Radio zählt, daß es den Dichter wieder mit eigener Stimme zum Volk sprechen läßt. Das ist beinahe eine Wiedergeburt des „Sängers“ am alten Sinne. Durch die Stimme ist ein Kontakt zum Wort geschaffen, den der Druck nicht hat. Wie denn überhaupt eines der spezifischen Radioerlebnisse die Erneuerung der intimen Bedeutung ist. Ein wie keiner Gradmesser für die Wesenheit einer Persönlichkeit ist doch die Stimme (die ja durch die elektrische Verstärkung dem Ohr wie durch ein Vergrößerungsglas erscheint). Da gibt es Stimmen, die leise und heiser sind und die doch brennen von Temperament. Da gibt es große Feldwobehälte, die wie eine Pauke hohl klingen. Da gibt es Stimmen von Karikern, die unvermittelt ins Gesangsmäßige verfallen, oder solche von Romanautoren, die unbewußt richterliche Härte annehmen. Wunder schön, wie so durch eine moderne Erfindung ein uralter Sinn mit neuem Leben gefüllt wird, denn man erinnert sich, daß das Wort Persönlichkeit ursprünglich vom arabischen „personare“ herkommt, das heißt „hindurchhören“.

Das Hörspiel

Aber die Autoren sollen nicht nur das Radio als Propagandamittel für sich auffassen, sondern sie sollen auch ihre gestaltenden Fähigkeiten dem Rundfunk widmen. Der chronische Mangel an brauchbaren Hörspielen wird nachgerade zu einer Plage für die Autoren. Um so mehr, als der Funk ihnen eine Möglichkeit zu reiner Wortdichtung gibt. Heute, da das Theater eine Krise ohnegleichen durch die reine Schauspielerei (Revue, Film) erlebt, sind die Dichter geradezu schicksalhaft auf den Funk als einen Retter des Wortes verwiesen. Dennoch unternehmen sie nichts, ihn als solchen sich zu erobern. Noch lebt der Rundfunk vom Theater. Nicht nur in dem Sinne, daß er sich mit Uebertragungen aus Schauspielhaus und Oper zum Affen der Bühnenkunst macht, erst recht, indem er die alten Kamellen der Operettenhäuser in oft ausgezeichnete Bezeichnung neu inszeniert, wenn er die Unterhaltungskunst von Anno dunnemals wieder aufwärmt. Schlechter Geschmack, eine so springlebendige neue Erfindung mit dem Ballast der Vergangenheit zu bepacken!

Weshalb wie im Musikalischen sind der Dichtkunst durch die Gesegmächtigkeit des Funks gewisse Grenzen gesetzt, die in diesem Fall aber durchaus dem Wesen der Wortkunst entgegenkommen. Beim Hörspiel muß nämlich der Ort der Handlung und diese selbst so einfach wie möglich gewählt werden, alles für das Auge bestimmte vermieden, und der dramatische Aspekt so tief wie möglich ins rein Psychologische (nicht Handlungsmäßige) verlegt werden.

Es gibt Hörspiele, die diesen Bedingungen vorbildlich gerecht werden, die aber moralischer oder politischer Gründe wegen nicht die Zensur passieren. Ebenso gibt es in der Weltliteratur eine ganze Reihe wie für den Funk geschaffene Werke (besonders unter den Einaktern), die der Rundfunk der Vergessenheit entreißen könnte. Ein vorbildliches Beispiel hat der Hamburger Sender aufzuweisen: „Doggerban“ von Gorch Kock, daß seiner scharfsinnigen Kühnheit wegen für die Schaubühne nicht in Frage kommt. Die Rettung dieses bühnenräuberischen Stückes wird man einst zu den kläffigen Taten des Funks zählen.

Das Stimmband aus Stahl

Wie Dr. Stille eine unwäzende Erfindung für den Tonfilm machte

Er hat ein Menschenleben an der Verwirklichung seiner Idee gearbeitet. Und jetzt ist es ihm gelungen. Gerade jetzt, da man in der ganzen Welt anfängt, Tonfilme zu drehen. Gerade jetzt, da auch in Deutschland die Filmgesellschaften beginnen, sich auf den Tonfilm umzustellen. Jetzt tritt er vor die Öffentlichkeit. Karl Freund, der Filmphotograph, gestattet sich vorzustellen: Dr. Stille, den Erfinder des sprechenden Stahlbandes.

Im Bureau dieses Dr. Stille in der Viktoriastraße in Berlin ist seit einigen Tagen Hochbetrieb. Prominente des Films und der Bühne kommen und gehen. Keiner unter ihnen, der nicht seiner Verwunderung Ausdruck gibt. Sie alle räumen, auch die Musiker.

Was ist mit diesem Dr. Stille? Obwohl er in diesen Tagen außerordentlich in Anspruch genommen ist, gibt er auf einige Fragen Antwort. Mit einer gelassenen Ruhe. Und zwischen durch begrüßt er neue Gäste.

Er wurde in Hannover geboren. Aufgewachsen aber ist er in Ostpreußen, an der Nordsee. Man sagt den Leuten aus jener Gegend Jähigkeit nach. Doktor Stille hat diese Jähigkeit bewiesen: seit 26 Jahren arbeitet er an der Entwicklung seines sprechenden Stahlbandes. Die Idee war 1903 schon nicht mehr neu. Mademar Wuhlen, der Däne, hatte schon im vorigen Jahrhundert versucht, „akustische Zeichen elektromagnetisch zu fixieren“. Alle Stimmen der Welt, die elektrophysikalische Apparate herstellten, haben sich um die Verwirklichung der Idee bemüht. Keiner ist es gelungen. Der Erfolg war nur Doktor Stille beschieden.

1906 schrieb er an die bekannte Firma Muz & Genes in Berlin und bat, man möge ihm einen Telephonographen leihweise überlassen. Damals war er noch in Freiburg. Den Telephonographen bekam er, aber gleichzeitig einen Brief, in dem man ihm den guten Rat gab, sich ja nicht auf Versuche einzulassen. Man ließ durchblicken, daß sie niemals zum Ziel führen würden — Doktor Stille hat den Rat nicht befolgt. Er hat weiter experimentiert. Und jetzt?

Der Erfinder steht in der Bodenkammer, die neben seinem Bureau liegt. Sie ist mit dunkelrotem Kupfen ausgeföhrt. Das Gefäß ist beheizt. Der Fußboden mit rohem Holzbohlen belegt: ein kleiner Saal von Romantik. Aber in der Mitte dieses Raumes steht ein Flügel und davon zwei Musiker in feier-

lichem Smoking. An den Wänden ringsum Tische mit Apparaten, auf dem Boden ein Akkumulator, eine Trommel, ein Becken. Und dann hängt ein Mikrophon da.

„So, jetzt wollen wir einmal eine Aufnahme machen. Achten Sie bitte darauf, wie die Zisch- und S-Laute sind. Sie wissen, daß bei den anderen Systemen, nach denen man Töne aufnimmt, gerade diese Laute verschommen oder überhaupt nicht widerklingen. Und jetzt werde ich einen Satz tonlos sagen.“ Er flüstert einen Satz ohne Ton. Er nimmt eine Spielboxe, zieht sie auf. Die Tingeltangeltöne klingen leise durch den Raum. Und zuletzt spielen die Musiker ein kleines Stück.

Man unterhält sich, man stellt Fragen. Doch kaum hat man damit begonnen, als plötzlich aus einem Lautsprecher die Stimme des Erfinders ertönt: „So, jetzt wollen wir einmal eine Aufnahme machen.“ Und alles ertönt genau so wieder, wie es hinein gesprochen worden ist. Die Zischlaute kommen erstaunlich einwandfrei, die Spielboxe, der tonlose Satz werden genau kopiert, Geige und Klavier spielen laut und leise. Erstaunlich.

Man unterhält sich vor dem Mikrophon mit Dr. Stille. Spricht einige gleichgültige Worte, macht Pausen, verpricht sich, flüchelt, murmelt Bestätigungen. Und wenige Minuten später ertönt alles wieder aus dem Lautsprecher in der Ede.

Wie ist das alles möglich? Dr. Stille holt aus seiner Tasche ein Stück schmalen, dünnen Stahlbandes, höchstens dreiviertel Zentimeter breit. Auf der einen Seite gelocht. Es ist ein ganz gewöhnliches Stück Stahlband. Nichts darauf und nichts daran zu sehen. Und doch ist es „beschrieben“. Riefe man es durch den Apparat rollen, so würde im Lautsprecher ein Stück Musik ertönen, Stimmen würden reden. Jeder Ton kann auf ihm enthalten sein.

Des Rätsels Lösung liegt in den magnetischen Feldern, die sich in dem Stahl gebildet haben. Jeder Ton, der das Mikrophon bewegt hat, wird durch einen Apparat umgeformt in ein magnetisches Feld. Rollt der Stahlstreifen in derselben Schnelligkeit durch den entsprechenden Wiedergabeapparat, so werden die magnetischen Felder durch andere Instrumente auf den Lautsprecher übertragen. Die Konstruktion der Apparate ist Sache des Technikers. Sie braucht den Laien nicht zu interessieren. Ihm muß es genügen, daß das Wunder vollbracht ist.

Das sprechende Stahlband eröffnet neue Perspektiven im

Hinblick auf den Tonfilm. Es hat gegenüber der Arbeit mit Wachsplatten und Zelluloidstreifen große Vorzüge. Dem Regisseur, der einen Film mit Hilfe des Stahlbandes gedreht hat, ist die Möglichkeit gegeben, die Qualität der gesprochenen Aufnahmen sofort zu kontrollieren. Es kann weiter beliebig oft durch den Wiedergabeapparat rollen: es leidet nicht. Man hat die Möglichkeit, es beliebig oft zu kopieren. Das erstaunliche aber bleibt, daß es ohne irgendeine Entwicklung und Fixierung sofort nach der Aufnahme gebrauchsfertig ist.

Film- und Bühnen-Regisseure legen der Erfindung ungeheure Bedeutung bei. Der deutschen Filmindustrie ist eine Chance gegeben, die Vorsprünge, die das Ausland bei der Tonfilmherstellung hat, einzuholen. Noch hat man nicht das praktische Ergebnis vorliegen, das die Verbindung des Stahlbandes mit dem Zelluloidstreifen, der das Bild wiedergibt, zeigen wird. Aber die „synchronische Wiedergabe“ ist eine Frage zweiten Ranges, die längst nicht so schwierig ist, wie es die Erfindung des sprechenden Stahlbandes war. Ihre einwandfreie Gestaltung wird höchstens Monate, niemals aber Jahre in Anspruch nehmen.

Man hat, wenn man den Erfinder vor sich sieht, auf jedem Fall den Eindruck, daß dieser Mann niemals mit einer halbfertigen Sache vor die Öffentlichkeit tritt. In den 26 Jahren, die er an der Verwirklichung der Idee gearbeitet hat, ist mancher Splitter abgefallen. Dr. Stille war 1920 der Mitbegründer der Vox-Gesellschaft. Er ist 1927 dort ausgeschieden und hat sich, wie früher, ganz seiner Erfindung gewidmet. Sein System ermöglicht mancherlei Variationen. In spätestens einem halben Jahr wird er mit einer neuen elektromagnetischen Sprechmaschine herauskommen. Sie wird aus einer Stahl-Röhre bestehen, die eine Spieldauer von 15–20 Minuten ermöglicht. Gegenwärtig wird eine neue Diktiermaschine, die nach demselben Prinzip wie das sprechende Stahlband funktioniert, fabrikmäßig hergestellt. Die neue Erfindung ist durch diese Apparate noch längst nicht voll ausgenutzt.

Interessant vor allem auch scheint es, daß sich Theaterregisseure für das Stahlband einsetzen und es für die Bühne nutzbar machen wollen. Max Reinhardt will es für die Bühne verwenden. Das sollte genug sagen für die Qualität der Stille'schen Erfindung.

Seine Medefind, Berlin

FORTSCHRITT



Der gute deutsche Qualitätsschuh
Die neuen Modelle für jüngere Herren
zu dem besonders günstigen Preis von **RM. 23.⁵⁰**

Cantor — Breitestr. 97

Propaganda-Tage!

Große Auswahl — Billige Preise

**10 Prozent
Rabatt!**

Herrentuche
Handtuchdreif
Bettseil
Bettlaken
Bettfedern

**10 Prozent
Rabatt!**

Damen-Strümpfe — Herren-Jocken — Kinder-Strümpfe

Meierstr. 25 **Max Oelze** Fünfhausen 1

Auf Kredit

Herren-Anzüge
Mäntel
Schuhe
Damen-Kleider
Mäntel
Kostüme
S. Iffmann
Breite Str. 43/1.

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer
in Eiche u. lackiert
von 225—950 RM.
25 Schlafzimmer
von 295—850 RM.
15 Herrenzimmer
von 295—875 RM.
50 Küchen (kompl.)
von 75—260 RM.
Teilzahlung gestattet
ohne Aufschlag.
Stüwes & Obellager
Breite Str. 51. Hinf.

Patent-Matratzen
Kaufhaus Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt.
Gebrüder Kettl
Welt. Sp. - Geich
Unterstr. 111/112
b. d. Hofsteinstr. 6228

Meine Herren- Hüte u. Mützen

sind gut - modern - preiswert

J.L. Würzburg
Inh. Edm. Wiener Juls. Wagner
Königstraße 91

Ohne Düngung keine Erträge!

Ich empfehle für den Garten
Alberts Spezialdünger:
Spezialmischung für Hausgärten
Spezialmischung für Gemüse
Spezialmischung für Obstbäume
Spezialmischung für Kartoffeln
Spezialmischung für Rosen
Spezialmischung für Blumen
Alberts Gartendünger:
Marke B. G., der Blumendünger
Marke V. G., der Gemüsedünger
Marke B. R. N., der Obstbaumdünger
Kunztes Blumendünger — Hornstoff / Kalk / Phosphor
Hornspäne u. Hornmehl — Torfmüll, 1a. Qualität
Friedrich Michael
Spezialhaus für Gartendbedarf. Breite Str. 33

Tapeten Wachstuche, Fußmatten,
Markttaschen, große Auswahl
Rehm, Engelsgrube 49

**Werbt unablässig
für eure Zeitung**

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wurst- und Fleischwaren

pro Pfund	pro Pfund
Gekochte Mettwurst I 1.60	Knackwurst 1.20
Leberwurst I 1.10	Bock- und Bierwurst 1.40
Hausmacherleberwurst I 1.40	Bayrische Bierwurst 1.80
Kalbsleberwurst 1.90	Bratwurst 1.20
Sardellenleberwurst 1.80	Gekochter Schinken 2.40
Thüringer Leberwurst 2.00	Lachsschinken 2.80
Blutwurst 1.30	Geräuch. Mettwurst 2.20
Feewurst 1.80	Zervelatwurst 2.60
Kohlwurst 1.40	Rückenspeck, 1a fett, geräuch. 1.40
Fleischwurst 1.80	Baudspeck, 1a drchw. geräuch. 1.40
Zungenwurst 2.00	Schinken, geräuch., im Ganzen 1.60
Sülze 1.30	Kasseler Rippenspeer 1.50
Knoblauchwurst, Krakauer 1.40	Kuheuter 0.60
1a Schweinebraten 2.40	
1a Spießbraten 1.80	

Frisches Schweinefleisch

pro Pfund	pro Pfund
Schinken und Schulter 1.10	Karbonade 1.30
Bauch 1.10	Nacken 1.30
Flomen 1.00	Eisbein 0.80
Flomenschmalz 1.00	

Frisches Rind- und Kalbfleisch

in erstklassiger Qualität

Frisch eingefrorenes 1a argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

pro Pfund	pro Pfund
Kamelot 0.55	Gulasch 1.10
Suppenfleisch 0.80, 0.75, 0.70	Beefsteak 1.30
Bratfleisch 0.80	Rollfleisch 1.20
Roastbeef 0.90	Mürbebraten 1.60
Knochen 0.20, 0.10	

Hammelfleisch

Kochfleisch . . Pfd. 1.00	Rücken . . Pfd. 1.10	Keule . . Pfd. 1.20
---------------------------	----------------------	---------------------

Herren-Hüte
Blau Mützen für Herren und Knaben
echt blau Tuch
Sport-Mützen
Kinder-Marine-Mützen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Eduard Hirsekorn
Sandstraße 20
Anfertigung und Umarbeitung von
Hüten und Mützen

Junker & Ruh
Gaskocher
Die einzigartigen 1.- u. R.-Brenner
sind durch Patente geschützt
Verblichend geringer Gasverbrauch
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Spezialartoffeln
frühe und späte
Sorten in gr. Aus-
wahl, auch Original-
u. anerkannte Ab-
zeihen.
Spezialartoffeln
a. Industrie pro
3tr u. 450 RM an
empfehlen
Spezialmann & Fischer,
Biedergrube 59
Telephon 20 102

Dr. Zimmers
Gleich- u. Rheu-
matismus-Tee hat
sich seit 30 Jahren vor-
züglich bewährt. Über
10 000 Anerkennungs-
Patent N. 1.40 u. 2.50
in fast allen Apotheken.
Dr. Zimmer & Co.,
Leipzig 255

Arbeitschuh in Nr.
13, 11, 10, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
Langsch. Stiefel, Riem-
gesch. Nr. 35, 38, Holzpan-
ten, Teil für Heuerer und Schmiede,
Otto Kämpfer, Biedergrube 57
(bei Schreyer 5)

Frisches fettes Rindfleisch pro 0.75
Fr. Had 0.80, Sülzsch 1.10, Roullettsch 1.20
Beefsteak 1.30, Leber 1.20, Enten 0.60
Prima Schweinefleisch, Flomen 1.—
Prima jung. Kalbfleisch 0.65, Braten 0.80
sowie sämtl. Wurst- u. Aufschnittwaren billig
O. Stöver Wohnstraße 22
Tel. 23 733

Sie den Hausputz!
Grüne Seife kristallhelle Ware & 23.4
Robhaarbellen 4.00, 3.75, 2.50, 1.60, 1.—
Fendel 45, 40, 25, 23.4
Schrubber 1.—, 65, 60, 42, 35.4
Schwammbürsten 50, 35, 30, 25.4
Solltetellen 40, 30, 25, 20, 15, 10, 8.4
Seifenböden schneeweiß . . . & 70.4
Bohnerwasch löse, beste Qual. & 75, 65.4
Staubtücher 40, 30, 25.4
Händhölzer Patent 23.4
Fingerringe 3.00 1.30 1.00 90, 55.4
Fahrbodenlöffel das Werk. & Dose 95.4
Ferner alle Sorten des täglichen Bedarfs
Seifenhaus „Hansa“
Königstraße 47

**QUALITÄT
BEI NIEDRIGEM PREIS**

Modernste Fabrikationsmethoden und
der Verkauf „Direkt ab Fabrik“
durch 280 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen
gewähren eine Konkurrenz an günstige
Preisgestaltung. Mifa-Räder mit
Polack Reifen von 64 bis 182 M.
Bequeme Teilzahlung. Verlangen Sie
kostenlos unseren reichhaltigen Katalog.

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:
Lübeck, Gr. Burgstr. 23
Leiter: Heinr. Röbner

Mifa



Von der gemeinwirtschaftlichen Tätigkeit in Lübeck

Generalversammlung der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft

Am Dienstag abend fand im Gewerkschaftshaus die Hauptversammlung der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft statt. Dem vom Genossen Kaping gegebenen Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Entwicklung der Genossenschaft im verflochtenen Geschäftsjahr als gut zu bezeichnen ist. Die Bautätigkeit war wiederum sehr reger. Es wurden insgesamt 82 Häuser errichtet

und zwar meistens Einfamilienhäuser. Reihenhäuser wurden z. B. am Marktlatz in Balbhufen entsprechend den Vorschriften gebaut. Bemerkenswert und erfreulich zugleich ist die Tatsache, daß unter der angeführten Zahl der errichteten Häuser 20 Bauten für kinderreiche Familien sind. Im allgemeinen gehen diese Häuser für kinderreiche Familien in den Besitz der einzelnen Siedler über, und nur die Reihenhäuser für kinderreiche Familien bleiben im Besitz der Genossenschaft. Hervorzuheben ist, daß die Mieten der Genossenschaft sich bei einer behördlichen Nachprüfung als günstig erwiesen haben, d. h. daß sie bei einem Vergleich unter Berücksichtigung des Wohnraums ganz erheblich unter den sonst üblichen Mieten liegen. Die Bautätigkeit vertieft sich auf den Kranz der um die Stadt herumliegenden Siedlungen und zwar auf Brandenbaum, Strednik, Gustav-Kalkestraße, Moising, Niendorf, Dornbreite, Friedhofs-Allee, Karlsdorf, Waldhufen, Travemünde.

Wie in den Vorjahren, konnten lange nicht alle Bauwünsche berücksichtigt werden. Die Finanzierung ließ sich im allgemeinen reibungslos durchführen, zumal die Beschaffung der ersten Hypothek mit Staatshilfe geschah. Die Grundstücksbeschaffung machte keine Schwierigkeiten. Die Ausführung der Bauarbeiten lag wiederum fast ausschließlich in den Händen der Lübecker Gemeinwirtschaftsbetriebe. Die Warenvertriebsabteilung hatte einen bedeutenden Umfang, dazu trug nicht unwesentlich das Kohlengeschäft bei, wurden doch nicht weniger als 150 000 Zentner Kohlen umgesetzt. Der für die gesamte Lübecker Bevölkerung günstige Einfluß auf die hiesigen Kohlenpreise ist wohl allgemein bekannt. Ebenso bekannt ist ja auch die Uebergabe der Kohlenabteilung an den Konsumverein für Lübeck und Umgegend. Die Verhandlungen bei der Uebergabe gingen von dem Gesichtspunkt aus, möglichst der gesamten, durch die Gemeinwirtschaft erfaßten Bevölkerung zu dienen. Die Warenverforgung liegt aber auch in den übrigen geführten Siedlerbedarfsartikeln, wie Torfmüll, Düngemittel, Stangen, Einfrischungsmaterial, Gartengerät und Gartenbedarfsachen usw.

Gutbeschäftigt war ferner die Abteilung Brunnenbau. Neuübernommen wurde im April des Geschäftsjahres die Ziegelei Rothefeld, die von der Genossenschaft käuflich erworben worden ist.

Durch Verbesserungen auf der Ziegelei konnte die Qualität der Steine bereits gehoben werden. Der Umsatz war erfreulicherweise sehr gut, so daß die GSG. mit dem Geschäftsergebnis der Ziegelei zufrieden sein kann. Zur weiteren Erhaltung der Ziegelei ist umfangreiches Gelände hinzuge-

kauft worden, um den Lehmvorrat auf Jahrzehnte hinaus zu sichern. Der Ankauf der Ziegelei und der erwähnten Ländereien und sonstiger Grundstücke erhöhte den Besitz der Genossenschaft an Grundstücken um ein beträchtliches.

Die Mitgliederbewegung blieb eine aufsteigende. Es gehörten der Genossenschaft am 31. Dezember 1928 1003 Genossen an. (1921: 938, 1922: 1063, 1923: 1307, 1924: 1412, 1925: 1417, 1926: 1458, 1927: 1531). Die Summe der Geschäftsguthaben vermehrte sich um 24 744.— RM. Die Gesamthaftsumme der Genossenschaft betrug Ende des Jahres 138 800.— RM.

Die starke Zunahme der Genossenanteile trotz der jetzt herrschenden wirtschaftlichen Not der Mitglieder ist erfreulich. Die Steigerung der Genossenanteile gibt der Genossenschaft die Möglichkeit im Interesse der Siedlungsbewegung noch mehr als bisher zu leisten.

Das Bau spar-Konto erzielte sich größerer Berücksichtigung, u. a. die regelmäßige Gartenberatung sämtlicher Lübecker Siedlungen, die Gartenprämierung, das Siedlerfest.

Einen großen Umfang nahm wieder die Tätigkeit der Genossenschaft auf dem Gebiete der allgemeinen

Beratung der Siedler in Rechtsfragen

Hypothekenanlegenheiten, Verhandlungen über das Erbbau-recht, Aufwertungsfragen an, nicht zu vergessen die Eingaben, Bepfändungen, Verhandlungen betr. Gasversorgung, Straßener-besserungen und vieles andere.

Die Höhe der insgesamt eingezahlten Genossenanteile betrug 94 703,75 RM. Der Umsatz in der Tageskasse im Geschäftsjahr betrug 400 000 RM. bei den Banken 1 700 000.— RM. der gesamte Warenumsatz 363 000.— RM.

Für das kommende Geschäftsjahr darf gleichfalls mit einer guten Entwicklung gerechnet werden. Die Bautätigkeit dürfte sich im gleichen Rahmen auswirken und für die Ziegelei und für die Brunnenbau-Abteilung ist eine gute Beschäftigung sicher.

Zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt auch

die neugegründete Gartenbau-Abteilung.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine kurze Diskussion an, die sich von sachlichen Gesichtspunkten leitete. Die Bilanz wurde in der vorgelegten Form genehmigt, die Wahlen zum Aufsichtsrat zeitigten folgendes Ergebnis:

Wiedergewählt bzw. neugewählt wurden die Genossen Waterstrat, Schuster, Frost, Brühmann, Liebing, Evers und Bröder.

Betrachtet man den Verlauf der Generalversammlung, den gegebenen Geschäftsbericht und die vorgelegte Bilanz, so kann man wohl wünschen, daß das Wirken der Siedlungs-Genossenschaft im kommenden Jahre abermals eine Erweiterung erfahren möge, damit das Ziel, recht vielen Familien ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu schaffen, in immer größerem Maßstabe verwirklicht werden findet. Angeht's dessen, daß die Genossenschaft bereits ca. 800 Häuser errichtet hat, dürfte diese Hoffnung als durchaus berechtigt angesehen werden können. W.

Immer wieder Kriegerdenkmäler

In den „Lübedischen Blättern“ vom 21. April dieses Jahres schreibt Herr Professor Brochhaus über „eine Kriegsgedächtnis-halle in der Marienkirche“. Künstlerisch mag der Entwurf von Herrn Oberbaurat Pieper glänzend sein, alle Kriegsgebedenkmale in einer Kapelle zu vereinen. Der Kirchenvorstand von St. Marien will noch mehr tun, ein Bronzekreuz aufstellen und außerhalb der Kirche noch „einen mit Weltkugel und Kreuz geschmückten Monolithen“ aufstellen.

Wir fragen trotzdem: Ist das genug? —

Gedenksteine und Monumente haben wir gerade mehr als zuviel. Ueberall stößt man auf solche Denkmäler. Durch Sammlungen wurden die Mittel dazu aufgebracht. In den ersten Jahren nach dem Kriege gab mancher über seine Verhältnisse, um „seine“ Toten zu ehren, die irgendwo draußen in fremder Erde vermoderten.

Aber je mehr Denkmäler, um so mehr Gleichgültigkeit. Die Anzahl tut es wahrlich nicht. Und manches Denkmal wäre besser unausgeführt geblieben.

Jetzt nach über zehn Jahren glaubt man immer noch, die Toten durch tote Steine zu ehren. Eigentlich furchtbar!

Dabei sind in letzter Zeit Kriegsbücher erschienen, aus denen die Toten selber zu sprechen scheinen. Ich denke in erster Linie an Remarque's „Im Westen nichts Neues“.

Was würden diese Toten sagen, wenn sie diese „Ehrungen“ sehen würden? —

Sie würden nicht nur lächeln, sie würden grausam lächeln. Sie würden wiederholen, daß der Oberlehrergeist nicht ausgereicht ist, daß die Menschen, sogenannte Führer, nichts gelernt haben, daß der Krieg spurlos an ihnen vorbeigegangen ist, daß sie — umsonst gestorben sind!

Und das ist das Traurigste!

„Alle diese Ehren- und Gedenkzeichen an Krieg und Not, aber auch an Sieg, Selbentat und Opfertod bilden in ihrer verstreuten Aufstellung keine überwältigende Mahnung an die Krieger, die die letzten Generationen auszukämpfen hatten.“

So schreibt Professor Brochhaus.

Er hat zweifellos recht. Und wenn wir alle Denkmäler in Lübeck zusammentragen und an einem Orte aufstellen, ent- steht auch noch kein überwältigendes Denkmal.

Aber Lübeck hat so ein Denkmal bereits, es ist der Ehrenfriedhof. Und wer die Mahnung hören will, die aus den Gräbern klingt, vernimmt den Ruf:

„Nie wieder Krieg!“

Ehrenfahnen und Denkmäler können nicht so eindringlich reden wie die Gräber da draußen.

Deshalb genug mit diesen Ehrungen, die nicht im Sinne un- serrer Toten sind.

Will man etwas Großes schaffen, dann Sorge man dafür, daß das Haus der Jugend so ausgebaut werden kann, daß es allen Anforderungen, die man an ein Jugendheim stellen kann, vollauf genügt. Und im Eingang bringe man eine einfache Tafel an zur Erinnerung an unsere Gefallenen und den Herzens- wunsch „Nie wieder Krieg!“

Und dieser Geist ziehe ein in das Haus der Jugend!

Damit ein Geschlecht heranwächst, das sich nicht von oben herab zur Schlachthant führen läßt, ein Geschlecht, das sein Ge- schick selbst bestimmt in einem Volksstaat, in dem das Volk die größten Entscheidungen selbst zu treffen hat. Volkswirtschaft über die Frage „Krieg oder Frieden!“ —

Ob es geschmackvoll ist, Kriegsfahnen in die Kirche zu hängen?

Es ist nur gut, daß unsere Toten dergleichen Erörterungen nicht mitanzuhören brauchen. Im Schützengraben hätte die Er- örterung dieser Fragen allerlei zutage gebracht. Für Kirche und Geistlichkeit nicht gerade viel Erhebendes!

Aber es sind ja schon über zehn Jahre her!

Ernst Schermer.

Beschlüsse des Bürgerausschusses

Ein Senatsantrag fordert 7000 RM. Nachbewilligung für die Herrichtung eines Golfplatzes bei Travemünde zur Auszahlung an den Gartenarchitekten Bassom. Auf Antrag von W. H. H. beschloß der Bürgerausschuß, den Senatsantrag einem Ausschuß zur Vorprüfung zu überweisen. Ein Senatsantrag auf Veränderung der elektrischen Licht- anlage usw. im Oberlyzeum am Falkenplatz (7550 Reichsmark) erhielt die beantragte Mitgenehmigung. — Der fünftägige Senatskommissionar teilte mit, daß der in der Sitzung des Bürgerausschusses am 18. vor. Mts. an einen Ausschuß zur Vor- prüfung überwiesene Senatsantrag vom 27. Februar 1929, be- treffend Beihilfe an den Deutschen Arbeiter-Sän- gerbund, Bezirk Lübeck, vom Senat zurückgezogen wird, da das im Jahre 1930 in Lübeck geplante Gaufräulest nach Kiel verlegt worden ist. — Der Bürgerausschuß beschloß ferner, den in der Versammlung der Bürgerschaft am 20. März d. J. dem Bürgerausschuß zur Beantwortung überwiesenen An- trag Bruns u. Gen. (S. 3). Die Bürgerschaft ersucht den Senat, die Gesetze, betreffend den Austritt aus der evan- gelisch-lutherischen Landeskirche vom 16. Januar 1895 und der römisch-katholischen Kirchengemeinde im Lübedischen Staate vom 14. März 1904 einer Nach- prüfung zu unterziehen und der Bürgerschaft eine entsprechende Vorlage baldmöglichst entgegenzubringen, der Bürgerschaft zur An- nahme zu empfehlen.

Das Lübecker Bild



Phot. Lübecker Volksbote

Wetterwendische Erstrückungen

Pfingstfahrt nach Paris. Das Volksteilbureau Bremen, Nordstraße 45/47, veranstaltet vom 18. bis 24. Mai eine Pfingst- fahrt nach Paris. Ein äußerst reichhaltiges Programm sorgt während der Reise für angenehme Abwechslung. Der Preis beträgt 140 RM. ab Bremen. Zureisende aus andern Städten Deutschlands können auch in Köln übernommen werden. Die Fahrt ist dann entsprechend billiger. In dem Preis ist alles, Hin- und Rückfahrt, Aufenthalt in Paris und Befristigungen eingeschlossen. Prospekte und Auskunft jederzeit durch das Volksteilbureau Bremen.

Zum Handelskontrollleur ist mit Dienstantritt am 2. Mai ds. Js. der Handlungsgehilfe Hermann Behrens ernannt. Damit ist einem Wunsche der familiären kaufmännischen An- gestelltengruppen entsprochen worden.

Achtung Erwerbslose! Erwerbslose und Invaliden erhalten Maifreierabzeichen zum Preise von 20 Pfg. im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I. Stempelfarie und Ausweis vorzeigen.

Flegelhafte Hakentkruuzler

rempeln Passanten an — Soll das so weiter gehen?

Der Hitlergarde in Lübeck sind die letzten Versammlungen, die von Neugierigen und Phantasten gefüllt wurden, zu Kopf gestiegen. Die jungen Herren stolzieren mit einer Arroganz umher, als ob ihnen die Welt allein gehörte. Und mit jedem Tag werden sie frecher. Das bekunden sie hauptsächlich bei ihrer Versammlungsklamor, wo sie die Passanten mangels Hand- granaten mit ihren schmierig gedruckten Wascheffekten kombati- dieren. Wer ihren Dred abweicht, wird auf ruppige Art be- lästigt. So am Dienstag abend zwei Ehepaare, die beim Klingenberg vorbei in die Mühlenstraße einbogen. Dort an der Plakatfäule hatte sich schon ein grüner Stoktrupp Nationalsozia- listen postiert und verteilte Zettel. Auf die höfliche Antwort eines Herrn: „Danke, ich verzichte!“ wurde er angefahren: Du dieckiger Judenjunge kriegst ein in die Schnauze, mach daß du weiterkommst!

Der Angerempelte stellte den Mann und frag, was er von ihm wolle. Aber da kam er bei diesen Burtschen schlecht an. Als er den Führer hat, mit seinen Beuten Ordnung zu halten und friedliche Passanten nicht zu belästigen, erwiderte dieser, Bewardest mit Namen: Du dreckiger Judenjunge sollst die Schnauze halten! Im Nu war der Mann umzingelt, von allen Seiten angefaßt und herumgeschubst. Zeugen dieses unethischen Vorgehens sind vorhanden und Anzeige ist erstattet.

Damit ist es aber nicht genug. Es wird Zeit, dieser ruppigen und bornierten Gesellschaft behördlicherseits ernstlich Kurzumachen, daß sie sich in einem Volksstaat und nicht in Mussolinien befindet. Sonst könnten die Herrchen in dem Ge- danken bestärkt werden, sich alles erlauben zu können. Wohin das führt, zeigen die Vorkommnisse in anderen Städten, wo die Hakentkruuzler blutige Exzesse provozierten. In Lübeck könnten sie sich aber gewaltig verrechnen.

Bermittelt wird seit dem 20. d. Mts. der Maschinenschloßer- lehrling Herbert Schult, geboren am 29. Mai 1913 zu Lübeck. Schult ist 1,63 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und war bekleidet mit grauer Ledenhose, schwarzer Hose und grauem Hut.

Schneestürme und Frost in ganz Deutschland!

Strenger Winter in den Gebirgen — Fortdauer des kalten und unbeständigen Wetters

Der Wettergott bereitet uns jeden Tag neue Ueberraschungen. Während man hofft, daß mit dem weiteren Vorwärtsschreiten der Jahreszeit die Kälte ihr baldiges Ende finden werde, folgt ein Schwall von polaren Luftmassen immer wieder dem anderen und bringt eher noch eine Verschlechterung als eine Verbesserung der Witterung mit sich.

Die Temperaturen sind in ganz Deutschland von neuem gesunken. In den Gebirgen ist sogar richtiger Winter eingezogen. So wurden auf der Schneefuppe 9 Grad Kälte gemessen. Der Broden und das Erzgebirge hatten — 7 Grad die wostdeutschen Gebirge — 4 bis — 5 Grad. Somit herrschte in den vergangenen Nächten fast überall Frost. Zu der Abkühlung sind noch weitverbreitete Schneestürme hinzugekommen.

Besonders heftige Schneestürme sind auch im Vogtland und in den Schleißischen Bergen aufgetreten. Im Riesengebirge und in den Tälern ringsum hat es mehrfach sehr stark geschneit. Auf dem Kamm liegen etwa zehn Zentimeter Neuschnee.

Die neuen kalten Luftmassen, die um die skandinavische Depression herumgefließen sind, haben die Weichsel und das mittlere Röhmen erreicht und bei ihrem Einbruch überall Graupel- und Schneeschauer verursacht. Die Depression scheint sich zwar langsam zu verflachen, sie dürfte aber ihren Ort nur unwesentlich verlagern. Infolgedessen wird das Wetter weiter von den kühlen Nordwestwinden bestimmt werden. Die allgemeinen Aussichten für Deutschland lauten: „Fortdauer des unbeständigen und kühlen Wetters!“

Am unsere Leser! Infolge einer technischen Störung an der Rotationsmaschine gelangte der Lübecker Volksbote gestern etwas verspätet zur Ausgabe. Wir bitten die Verzögerung zu entschuldigen.

pb. Gefundene Fahrräder. Bei der Polizei wurden abgeliefert: 1. Herrenfahrrad, Marke Stern, Nr. 51 376; 2. Herrenfahrrad, Marke Lang, Nr. 52 820; 3. Herrenfahrrad ohne Markenbezeichnung, Nr. 24 994 und 4. ein Damenfahrrad ohne Markenbezeichnung Nr. 799 998. Die Eigentümer werden ersucht, sich im Fundamt, Polizeidienstgebäude, Zimmer 31, zu melden. — Sichergestellt wurde eine elektrische Fahrradbeleuchtung, Marke Barta, und ein weißer, blaugestrichelter Sattelbeutel mit dem Namen: Ludwig. Die Gegenstände dürften aus einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

pb. Wäschebände. In letzter Zeit ist von verschiedenen Höhlen während der Nachtzeit Wäsche von der Leine gestohlen worden. U. a. wurden in der Nacht zum 23. d. Mts. von dem Hofplatz eines Hauses in der Büschestraße folgende Wäschebände entwendet: ein Bettbezug, gez. M. B.; ein Bettlaken; zwei weiße Tischtücher; ein Kopftüchlein, sämtlich gez. M. B.; ein Handtuch, gez. S. S., sowie zwei Normalhemden und zwei Unterhemden, gez. S. S.; ferner wurden in der Nacht zum 25. d. Mts. vom Hofplatz eines Hauses in der Pelzerstraße zwei Damenlapphosen, zwei Paar wollene hellgraue Herrenstrümpfe, zwei Paar graugrüne Stutzen und ein Bettlaken gestohlen.

Der Morag eine Truhe

Am 2. Mai ds. Js. feiert die Nordische Rundfunk-Attiengesellschaft „Die Morag“ in Hamburg ihren 5. Jahrestag. Als Festgeschenk haben ihr eine große Reihe ihrer ständigen Mitarbeiter und Freunde auf künstlerischem Gebiet eine Truhe geschenkt, die mit Werken gefüllt ist, die der „Morag“ oder Hans Bodenstedt, ihrem Direktor, gewidmet wurden. Aus dieser Truhe heraus bildet die Morag am 2. Mai ds. Js. ein Programm, in dem die Namen bedeutender Musiker und Schriftsteller vertreten sind. So stifteten Max von Schilling ein festliches Vorspiel, Max Grube ein Widmungsgedicht, Professor Ferd. Hoff „Choral“, Emil Ruda eine Legende, Schaub ein Intermezzo, Wilhelm Mloga ein Tanzlied, Freiherr v. Waltershausen ein Volkslied, Hans Friedrich Blund ein Märchen, Müller-Harman ein Choral, Otto Bruns heitere Worte,

An die Gewerkschaftsmitglieder Lübecks!

Genossen und Genossinnen!

Unjählich demonstriert am 1. Mai das internationale Proletariat für seine Forderungen. Lübeck hat durch seine Demonstration der gesamten Arbeiterschaft an diesem Tag immer eine hervorragende Stellung eingenommen. So muß es auch in diesem Jahr sein. Trotz aller Bemühungen der Kommunisten ist es Pflicht der sämtlichen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer Lübecks, sich restlos an der Demonstration der sozialdemokratischen Partei zu beteiligen. Einigkeit und Geschlossenheit muß die Parole am 1. Mai sein.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Lübeck.

Edward Morik „Orientalisches Intermezzo“, Scharrelmann eine Skizze, Siegfried Scheffler eine Sinfonie, Robert Walter eine Elegie, Fritz Gark einen Choralk, Kurt Erich Meurer zwei Gedichte, Adolf Seder ein Lied mit Orchester, Heinz Siegmund ein Essay, Horst Platen „Kleine Ouvertüre einer Komödie“, Albert Peterken ein Zwischenstück, Hans Reimann ein irisches Intermezzo, Jole Eichenhuth einen Walzer für großes Orchester. In den weiteren Programmen dieser Truhe, die im Laufe des Sommers im Sommerprogramm erscheinen werden, sind der von Hans Bodenstedt gegründete „Kreis der Zwölf“ und die Jüngsten unter den Dichtern und Musikern vertreten.

Aus der Gewerksammer

Vorstandswahl und Jahresbericht — Steuerberatungsstelle

Man schreibt uns: Ne im amtlichen Teil bekanntgegeben wird, haben am 19. und 20. März ds. Js. die Neuwahlen zur Gewerksammer stattgefunden. Am Montag, dem 22. April, ist die Gewerksammer zum erstenmal in ihrer neuen Besetzung zur Vollversammlung zusammengetreten. Die vorzunehmenden Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Direktor Hoffmann wurde zum Vorsitzenden, Direktor Scheffler zum stellvertretenden Vorsitzenden der Industrieabteilung gewählt. Vorsitzender der Handwerksabteilung wurde Ehrenobermeister Thode, stellvertretender Vorsitzender Senator Heinsohn. Da die Industrieabteilung der Gewerksammer für die nächsten 2 Jahre den Vorsitz der Kammer führt, ist Direktor Hoffmann gleichzeitig für diese Zeit Präses der Gewerksammer.

Im Anschluß an die Wahl nahm die Vollversammlung den Jahresbericht entgegen und genehmigte den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1929/30. Sodann wurden die laufenden Angelegenheiten erledigt. Als besonders hervorzuhebender Punkt nahm die Vollversammlung von der Einrichtung des Gewerksamtsamtes der Gewerksammer Kenntnis. Dieses Gewerksamtsamt umfaßt neben dem bisher schon bestehenden Einzelgewerksamtsamt und Schiedsamt und dem Treuhänderamt der Gewerksammer die neu eingerichtete Buch- und Steuerberatungsstelle. Die Buchstelle soll im wesentlichen denjenigen Handwerksbetrieben zu einer ordnungsmäßigen Buchführung verhelfen, welche über eine solche nicht verfügen. Die Steuerberatungsstelle bearbeitet für Industrie und Handwerk sämtliche Steuerangelegenheiten von der einfachen bis zur vorzuziehenden Buch- und Betriebsführung zwecks Aufstellung von Steuerbilanzen und Vertretung vor den Finanzbehörden in Veranlagungs-, Steuerermittlungs- und Rechtsmittelfahrten. Dem Gewerksamtsamt ist außerdem eine Geschäftsstelle für solche Funktionen angegliedert, die über keine eigene Geschäftsführung verfügen. Die Leitung des Gewerksamtsamtes ist Dr. Osterloh, dem bisherigen Steuerinspektor beim hiesigen Finanzamt, unterstellt.

Der Wert der Seefischnahrung für die Gesundheit

Der Seefisch gehört zu den Lebensmitteln, die weit intensiver für die Ernährung nutzbar gemacht werden können und sollen. Ganze Völker leben vorwiegend von Fisch neben pflanzlichen Nahrungsmitteln, andere bevorzugen Seefisch vor Fleisch in weitem Umfange. Fleisch ist die Muskelsubstanz unserer Schwammtiere, der warmblütigen Tiere (Säugetiere, Vögel). Fisch ist das Muskelfleisch der kalteblütigen Tiere. Ernährungsphysiologisch gehören die Eiweißstoffe beider Fleischarten zu den hochwertigen Proteinen. Schwermetallfreiheit der Seefische kommt den Konsumfischen nicht zu. Zutraglich sind die Seefische auch für Kinder. Die Verwendung der Fische ist von den Jahreszeiten unabhängig. Die Ausnutzung der Eiweiß- und Fettstoffe der Fische ist die gleiche wie bei dem Fleisch unserer Schlachttiere. Auch bei der Zuckerkrankheit eignet sich Fischfleisch ausgezeichnet, um den Kranken große Mengen Eiweiß zuzuführen. Der Fering ist in seinen verschiedenen Herstellungsformen ein geeignetes, auch verhältnismäßig reiches Nahrungsmittel. Die mit den deutschen Schiffen und von deutschen Fischern aus dem Weltmeer eingebrachten Schätze an Fischfleisch können die Ernährung unserer Bevölkerung physiologisch höher gestalten und der Bevölkerung — ohne zu große Belastung ihres Geldbeutels — zu einer gesunden Ernährung verhelfen.

Die Allgemeinheit für Bekantungen zu Lübeck a. B. hat im ersten Vierteljahr d. J. bei 27 Sterbefällen Unterstützung ausgesetzt. Es ist dies die größte Sterblichkeit, die in einem Vierteljahr zu verzeichnen war. Im vorigen Jahr waren in derselben Zeit 147 Sterbefälle und im Jahre 1927 191. Ein Teil der Sterbefälle ist wohl auf die Grippeepidemie zurückzuführen, zum andern bedingt der fortwährende Zustrom von neuen Mitglidern eine größere Zahl von Unterstützungsfällen. Der Betrag, der in diesem Jahre für Unterstützungen ausgesetzt wurde, beläuft sich auf 45 962,06 RM.

pb. Unlauterer Fahrradhandel. Festgenommen wurde ein hier wohnhafter Mechaniker, der im dringenden Verdacht steht, sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Er hatte in letzter Zeit von einem jugendlichen Arbeiter mehrere Fahrräder gekauft, obwohl er annehmen mußte, daß sie durch strafbare Handlungen erlangt waren. Der Jugendliche hatte die Fahrräder gestohlen. Weitere Fahrräder, die der Jugendliche gemeinschaftlich mit einem anderen gestohlen hat, haben sie angeblich in Lüneburg an einen dort wohnhaften Händler verkauft.

Küdnitz, Maifeier. Sammelplatz: Johanniskirchplatz. Um 4 Uhr. Fahnen werden 3 1/2 Uhr von Dieckmann mit Musik abgeholt. Alle angeschlossenen Vereine des Ortsausschusses müssen erscheinen.

Staats- und Gemeindearbeiter-Verband Lübeck

Nachbildervortrag über Straßenreinigung

In unserer Mitgliederversammlung am 24. April im großen Saale des Gewerkschaftshauses hielt der Betriebsratsvorsitzende der Hamburger Straßenreinigung, Kollege Qualek einen Vortrag mit Lichtbildern über die Entwicklung zur modernen Straßenreinigung und Müllabfuhr. Die vorzüglichen Aufnahmen von den verschiedensten Systemen der Sprengwagen mit Rehrmaschinen, die zum Teil auch mit Schneepflügen versehen sind, wie die Abbildungen der ehemals im Gebrauch befindlichen Geräte erregten allgemeines Interesse. Der Referent führte u. a. aus: Ehe in Hamburg 1886 die Straßenreinigung in städtische Regie zunächst für die Hauptstraßen genommen wurde, war die Straßenreinigung a. T. Wächtern, a. T. den Hausbesitzern überlassen. Die Reinhaltung war dementsprechend unter aller Kritik, den Wächtern kam es in der Hauptsache auf ihren Gewinn an. Erst 1893 im Cholerajahr ging Hamburg dazu über, die gesamte Straßenreinigung in Eigenregie auszuführen. Es wurden dann nur Leute eingestellt, die beim Militär gedient hatten. Die ganze Arbeit war militärisch angeordnet, trotzdem oder gerade deswegen waren die Hamburger Straßenreiniger vor 1914 zu 90 Prozent gemeinschaftlich organisiert. Seit 1919, besonders nach dem Anfraktieren des Betriebsratgesetzes, haben sich sowohl die Arbeitsverhältnisse als auch die Arbeitsmethoden unter Mitwirkung der Betriebsvertretung



Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen. Übertragen von Alexander von Sacher-Masoch. Copyright bei der Büchergilde Gutenberg.

(5. Fortsetzung)

Juch jubelt mit Wichtigkeit fort: Teri sagte, vorausgesetzt, er hat ehrliebe Absichten. Und das hat mir Teri darum gesagt, damit ich es Ihnen weiter sage. Sie jagte: diesem armen Juchhühner. Es war auch noch von etwas anderem die Rede, aber nur unter vier Augen, und das verrate auch ich nur unter vier Augen. Teri sagte unter vier Augen: Was ist da, Juch, hier, aber nur dir allein, will ich es sagen, daß mir dieser dumme Juchhühner im Grunde genommen gefiele. Weil ich sie kenne und weiß, daß sie mir dieses Geheimnis deshalb verraten hat, weil sie mich kenne, und wußte, daß ich es Ihnen erzählen werde...

Aber Juch! rief die Mutter.

Die zwei Kaplane sahen sich an; ich aber sprang auf, lief hinter den Stuhl des kleinen Mädchens, nahm sie mit samt dem Stuhl und hob sie hoch in die Luft: So groß sollen Sie wachsen!

Und ich setzte sie vorsichtig wieder nieder. Jetzt schüttelte auch ihre Mutter nur mehr den Kopf, sagte aber nicht.

Juch, ich danke Ihnen! rief ich begeistert. Der Gegendienst wird nicht ausbleiben.

Am selben Abend noch suchte ich die Promenade auf, natürlich in solcher Eleganz, daß mein „Reifenbeutel“ nur allein auf meine junge halbe Stunde verwendet hätte. Aber wir waren jung damals, und werden nie wieder einundzwanzigjährig sein. Was wurde schließlich aus den alten Juchhühner? Und wo ist die kleine Teri Mayer?

Am diesem Abend nahm ich mir vor, auf der Straße zu ihr zu treten und mich einfach vorzustellen. Auch Teri Mayer erwartete das. Und so geschah es auch, nur ein klein wenig später, als sie allein heimwärts eilte. Sie hatte, als sie im Rast der Bogenlampen anstand, drei Begleiter. Ein erstes, ein wenig verwanntes Mädchen und zwei Artillerieoffiziere. Damals hatte ich bereits den Eindruck, daß Teri Mayer allmählich ihre Bekanntschaft mit mir, die kommende Woche einen neuen Klang von Offizieren um sich zu versammeln. In diesem Abend blies ich auf der Promenade abwärts allein. Das mußte auch sie bemerken. In etwa einer Stunde machte ich mich auf den Heimweg. Ich ging jedoch nur bis an das Ende des Summels und stellte mich dort vor einem Madamatschäffli auf. Sie mußte

auch Teri Mayer auf dem Heimwege vorbei. Darauf, daß sie ohne Begleitung gehen werde, war kaum Hoffnung vorhanden. Dennoch hoffte ich.

Um jedoch alles verstehen zu können, mußte du das Folgende wissen: Sie wohnte an der Peripherie der Stadt, in letzten Hause einer breiten Straße, deren Gärten bereits auf die Wiesen und Berge sahen. Meine Wohnung war in einer der dazwischenliegenden Gassen. Teri Mayer pflegte jedoch, soweit ich es bis dahin beobachtet hatte, nicht über meine Gasse heimzugehen, sondern über eine schmale Quergasse. Dennoch hoffte ich, daß sie heute abend allein heimgehen werde. Denn, es war ein Irrtum — oder auch nicht. Wie man's nimmt.

Als ich nämlich meinen Posten an jener Ecke angekreuzt hatte, erschien so gegen acht Uhr Teri Mayer auf der Promenadenstraße. Natürlich in Begleitung der ersten kleinen Freundin und der beiden Artilleristen mit unter dem Arm geklemmten Säbeln. Ich ärgerte mich. Also steckte ich mir eine Zigarette an, stellte mich auf den Rand des Bürgersteiges und tat so, als beobachtete ich ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses. Als sie in meiner Nähe waren, sagte Teri Mayer: Wachen wir noch eine Tour!

Die Offiziere waren freudig bereit, sie leiteten also alle wieder um. Dies hatte das Mädchen natürlich so gesagt, daß auch ich es hören mußte. Ich hörte es. Und ich blieb noch weiter an der Ecke stehen. Jetzt mußte ich bereits, daß Teri in der Zwischengasse zumindest die beiden Offiziere abkuppeln wollte. Sonst wäre sie nicht auf halbem Wege umgekehrt und nicht gerade hinter meinem Rücken.

Ich wartete also auf sie. Und meine Rechnung stimmte. Denn etwa zehn Minuten später erklärte ich sie ein zweites Mal auf der Promenadenstraße. Jetzt war nur mehr die Freundin bei ihr. Diesmal näherten sie sich auf der andern Straßenseite. Aber als sie in gleicher Höhe mit mir angelangt waren, blieb sie stehen, zwischen noch ein wenig und verabschiedeten sich dann voneinander. Das unbekannte Mädchen ging die Straße weiter, Teri Mayer hielt geradewegs auf mich zu. Es war ein Abend im Vorfrühling, und leichte Wolken gingen irgendwohin mit dem Wind. Das Mädchen war wie gewöhnlich gekleidet. Eine große Pfingstrose im Gürtel, die kleine schwarze Pelzmilche auf dem blonden Haar. Jetzt hatte sie mich erreicht. Für einen Augenblick sah sie zu mir auf: mit verwunderten, blauen Augen. Natürlich, daß ihre Augen nur im starken Lichte blau schimmerten. Im übrigen war dieser Blick so gleichgültig, als hätte sie mich damals zum ersten Male gesehen. Sie war bereits vorüber, nahm aber ihren Weg nicht durch das längere Quergäßchen, sondern durch die Gasse, in der ich wohnte. Daß ich hier wohnte, wußte sie von meiner Wirtin wissen. Sie besuchte sich auch nicht übermäßig. In Gedanken verlor sie ihre Schritte. Ich folgte ihr. Nach dem fünften Hause war ich kaum mehr zwei Schritte von ihr entfernt. Sie wußte, daß ich hinter ihr war, aber sie ließ ihren Gang nicht. Sie sah sich weder

Ich hatte sie eingeholt und grüßte: Mein Fräulein, verzeihen Sie bitte...

Sie sah mich an und nickte kaum merklich. Sie war nicht im geringsten überrascht. Sie blieb nicht stehen, verlangsamte nur ihren Gang. Sie sah mich, mit halbgeschlossenen Augen. Sie blieb ernst: Was wünschen Sie, bitte?

Mein Fräulein, begann ich zum zweiten Male, verzeihen Sie bitte, aber... Ich weiß nicht mehr genau, was ich zu ihr sagte. Etwa folgendes... aber ich bin gezwungen, zu diesem ungehörlichen Mittel zu greifen, um Ihre Bekanntschaft zu machen. Ihr Bruder versprach mir, mich vorzustellen, ich glaube, er hat dies auch vor Ihnen erwähnt, er ist jedoch...

Sie ging noch langsamer an meiner Seite. Und sie schien noch ernster: Verzeihen Sie, aber ich nehme diese Bekanntschaft nicht an.

Weshalb?

Hier blieb sie stehen und sah mich in die Augen. Nicht trotzig, eher wohlwollend: Weil ich auf der Straße keine Bekanntschaften zu schließen pflege. Wenn Sie mich kennenlernen wollen, steht es Ihnen immer frei, mit einem Ihrer Freunde zu uns zu kommen.

Aber Sie haben mir doch etwas anderes sagen lassen, gestern!

Ja? Und sie machte große Augen. Ich habe niemandem etwas sagen lassen!

Sie errödete und biß sich auf die Lippen. Ich war mir nicht klar: war sie böse, oder lagte sie innerlich? Ich wurde gereizt: Das bedeutet also, daß ich nicht Ihre Bekanntschaft machen darf?

O keineswegs! und sie schüttelte freundlich das Köpfchen. Das habe ich nicht gesagt. Es muß nur anders gemacht werden! So... will ich es nicht.

Sie ging weiter. Ich folgte ihr noch ein paar Schritte. Währenddessen belehrte sie mich gutherzig: Was würden die Leute sagen, wenn sie erfahren, daß Sie mich spät abends auf der Straße kennengelernt haben! Sehen Sie, das ist nicht schön vor Ihnen. Auch so sind wir schon bemerkt worden.

Nun wollte ich mich verabschieden, aber es fiel mir noch etwas ein: Ein ehrliches Wort, gnädiges Fräulein!

Bitte!

Sagen Sie mir aufrichtig: tut es Ihnen leid, daß wir einander begegnen?

Darauf erwiderte sie in sehr lieber Art: Wenn Sie so leicht neugierig sind, sag ich's Ihnen. Es tut mir nicht leid, ich konnte Ihnen wenigstens erklären, daß es sich so nicht lohnt. Nehmen Sie's mir nicht übel, aber mein Bruder, der Junge, ist ein wenig oberflächlich. Ich hatte sogar eine kleine Auseinandersetzung mit ihm deshalb.

Danke. Wir kennen uns also nicht.

Wir kennen uns nicht. Bitte, bleiben Sie zurück.

(Fortsetzung folgt)

grundlegend geändert, wie verbessert. Der Entwicklung des Verkehrs, der riesige Ausmaße annahm, mußte weitgehend Rechnung getragen werden. Zwecks Erfindung der rationellsten Arbeitsmethoden, wie Ermittlung der praktischsten Maschinen zur Automobilisierung der Straßenreinigung und Müllabfuhr, wurde der Betriebsratsvorsitzende nach den verschiedensten Städten, u. a. Berlin, Wien, München usw. auf Kosten der Betriebsverwaltung delegiert, um die Systeme und im Gebrauch befindlichen Maschinen zu studieren. Diese Studienreisen sind für die Modernisierung der gesamten Straßenreinigung Hamburgs sehr fruchtbringend geworden, zumal der Betriebsrat nun in der Lage war, vortreffliche Anregungen zur Verbesserung der Arbeitssysteme, wie der maschinellen Vorrichtungen an den Kehr- und Sprengautomobilen, wie Müllabfuhrwagen zu geben. Anstatt des Kolonnenreinigungssystems wurde das Einzelsystem eingeführt, bei dem jeder Arbeiter für seine Arbeit auf dem ihm zugeteilten Reinigungsbezirk verantwortlich ist. Die Arbeiterschaft ist mit diesem System sehr zufrieden. Im Winter besteht für einen Teil der Belegschaft Nachbereitschaft. Dadurch regelt sich die Schneebeseitigung automatisch und wird in allen Stadtteilen zu gleicher Zeit rationell in Angriff genommen. Für diese Arbeit wird allen ein Sonderzuschlag zum Lohn gewährt. Es liegt im Interesse der Volksgesundheit, wie des sich ständig steigenden Verkehrs, daß für die Straßenreinigung und Müllabfuhr die besten Maschinen und Arbeitsmethoden angewandt werden unter Berücksichtigung der möglichst restlosen Vermeidung von Unfallgefahren, wie gesundheitsgefährlicher Kalteisen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Frank den Bericht über die Lohnverhandlungen mit dem Bezirksarbeitgeberverband Hamburg-Niederelbe-Lübeck. Nach langwierigen mehrmaligen Verhandlungen ist endlich ein Angebot des Bezirksarbeitgeberverbandes erfolgt. Dieses Angebot sieht vor für Hamburg-Niederelbe mit Ausnahme zweier kleiner Orte ab 1. April pro Stunde 5 Pfg., ab 1. Oktober weitere 2 Pfg. Stundenlohnsteigerung. Bindung bis 31. März 1930. Der Vertreter des Lübecker Senats nahm an den Lohnverhandlungen in Hamburg teil, war aber nicht autorisiert, für die Lübecker Staats- und Gemeindearbeiter irgend ein Angebot auf Erhöhung des Lohnes zu machen. So daß durch diesen ominösen Umstand die Lohnverhandlungen noch immer nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. In der Diskussion verurteilten sämtliche Redner diesen schleppenden Gang der Verhandlungen. Da aber die Mitgliedsvertreterversammlung in Hamburg nur gewillt war, das Lohnsteigerungsangebot anzunehmen, wenn auch für Lübeck eine die Staats- und Gemeindearbeiter betreffende Lösung auf dem Verhandlungswege erfolge, nehmen zunächst die Staats- und Gemeindearbeiter Lübeds eine abwartende Haltung ein und beauftragen die Verbandsleitung zur gegebenen Zeit sofort eine außerordentliche Mitgliedsversammlung einzuberufen.

Theater und Musik

Stadttheater
Carmen

Oper in vier Akten von Bizet

Bizets „Carmen“, die nach längerer Pause wieder einmal vom Licht der Rampen bestrahit wurde, konnte den Nachweis liefern, daß von ihrer Frische und von ihrer Zugkraft noch nichts abgebrochen ist. Es erscheint verständlich, daß Bizets Werk, in dem das vollendete Muster der französischen nationalen Oper erschaffen wurde, sich einer besonders hohen Einschätzung erfreut. Hat man mehrfach versucht, Verdi gegen Wagner auszuspielen, so mußte vor ungefähr vierzig Jahren der Franzose Georges Bizet mit seiner „Carmen“ dem gleichen Zwecke dienen. Niemand sah in Bizet den Ueberwinder Wagners und in „Carmen“ das Werk, das bestimmt sei, die Oper aus der Sackgasse zu führen, in die sie durch Wagners Thesen geraten sei. Heute denkt man darüber anders, hat auch Niemandes Begründung längst kritisch untersucht, die Ursachen seines Gegenjahres zu Wagner aufgezeigt, beleuchtet und ausgiebig kommentiert. Die Tatsache, daß „Carmen“ ein einzigartiges Meisterwerk ist, wird davon selbstverständlich nicht berührt.

Die Aufführung muß als die Frucht einer äußerst sorgfältigen Vorbereitung angesehen werden. Sie konnte sich des Vorzuges erfreuen, von Herrn Mannstedt geleitet zu werden. Dieser Vorzug wirkte sich aus. Die formale Glätte, die Leichtigkeit und heitere Lebendigkeit kamen ebenso zum Ausdruck wie das namentlich in der Instrumentation hervortretende Rolorit und die Betonung des Leidenschaftlichen. Prachtvoll die Ensemble im 2. und 3. Akt und am Schluß, bezaubert und klug das Orchester, mitreißend die Steigerungen und Temperamentsentladungen. Eggerss Inszenierung konnte bereits früher gewürdigt werden. Imposante Gestaltung erfuhren wieder der zweite und dritte Akt. Der Rahmen des ersten und der des Schlußbildes waren in diesem Jahre enger geraten, und eine große Zahl nicht durchweg geschickter Statisten erschwerte dem Regisseur die Durchführung seiner Ideen erheblich (etwas gewaltig mutete das Auftreten der Menge an). Trotzdem war auch hier der Gesamteindruck günstig, ein Zeichen dafür, daß Eggers gewisse Hindernisse vorhergesehen und im Entwurf seiner Pläne berücksichtigt hatte. Dadurch konnten wesentliche Bildverschiebungen vermieden werden.

Die Carmen Elise Grünwalds war scharf gezeichnet. Sie fesselte vor allem durch die Art ihrer Auffassung, den dramatischen Atem, der die Gestalt durchpulste; durch Tonfärbung und gefangene Linie. Leicht stimmliche Hemmungen konnten

Der Maitag naht! Auch Du wirst demonstrieren!

die beabsichtigte Wirkung nicht schmälern. Unter solchen Umständen der Escamilla des Herrn Schmidt, der in der letzten Zeit entschieden überanstrengt worden ist. Sein Torzolielied sang er mit Bravour. Herr Kossing hatte sich mit Erfolg in den Charakter seiner Rolle vertieft. Er ist darstellerisch gemacht und war mit zum Teil recht glücklichen Gelingen bestrbt. Führung des Tones dem Ausdruck dienlich zu machen. Wo die Stimme frei strömen konnte — wie in der innigen Des-dur-Kantilene — entfaltete sie ihre stärksten Reize. Das gilt auch mit leichten Einschränkungen allerdings — von dem Sopran Elisabeth Sprung, dessen Höhe oft etwas heftig forciert wird. Maningberg sang den Juniga mit klingendem Bass Buschmann den Morales. Die karionischen Jägerinnen hatten in Fr. Kreukfeldt und in Fr. Mittenbach gute Vertreterinnen gefunden.

Soziales

Soziale Bauwirtschaft. Monatlich zwei Hefte. Bezugsgebühr monatlich 1,50 Mk., Gewerkschafter 0,75 Mk. Der bekannte Wohnungssachmann und Baugenossenschaftler Adolf Otto schreibt über die Organisation und die Leistungen der zurzeit im Vordergrund stehenden Bausparkassen und stellt sie in gemeinverständlicher und zusammenfassender Weise gegeneinander in Vergleich. Die vorliegenden Nummern 7 und 8 wird kein Baugenossenschaftler und kein am Bausparwesen direkt oder indirekt Interessierter entbehren können. Auch ein anderes wichtiges Problem, die städtebauliche Gestaltung der Großstadt, wird in sachkundiger Weise durch den Berliner Stadtbaurat Dr. Wagner dem allgemeinen Verständnis nähergebracht. Genosse Dr. Wagner zeigt in beiden Hefen, wie die heutige Großstadt in sozialer, wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Hinsicht nach den Zeitverhältnissen gestaltet werden muß. Von den heutigen 62 Millionen Einwohnern Deutschlands leben rund 17 Millionen in Städten von über 100 000 Einwohnern. Es ist ohne weiteres klar, daß durch diese gewaltige Bevölkerungszusammendrängung eine ganz außerordentliche Umwandlung der städtebaulichen Verhältnisse bedingt ist. Ueber neuzeitliche Siedlungsplanung unterrichtet ein wertvoller Beitrag des Regierungsbaumeisters Hellhorn an der Hand des Werdbewerbs für die Reichsforstjünglingsbildung Spandau-Halleshort. Die abgebildeten Pläne zeigen die Anordnung der Wohnhauszeilen an quer zu den Hauptverkehrsstraßen verlaufenden Wohnwegen und Wohnstraßen. Mit dem Grundsatz der Anordnung der Häuser an den mit Staub und Lärm erfüllten Verkehrsstraßen ist also erstmalig gebrochen worden. Eine vorbildliche Arbeit der Bauhütte Leipzig stellt der Um- und Erweiterungsbau des Leipziger Volkshauses dar, über den unter Beifügung interessanter Abbildungen ebenfalls berichtet wird. In weiteren Beiträgen werden die Entwürfe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums,

die Hauszinssteuerordnung für Preußen vom Genossen Dr. Gemüller und im vermischten Teil eine ganze Anzahl interessanter wohnungs- und bautechnischer Fragen behandelt.

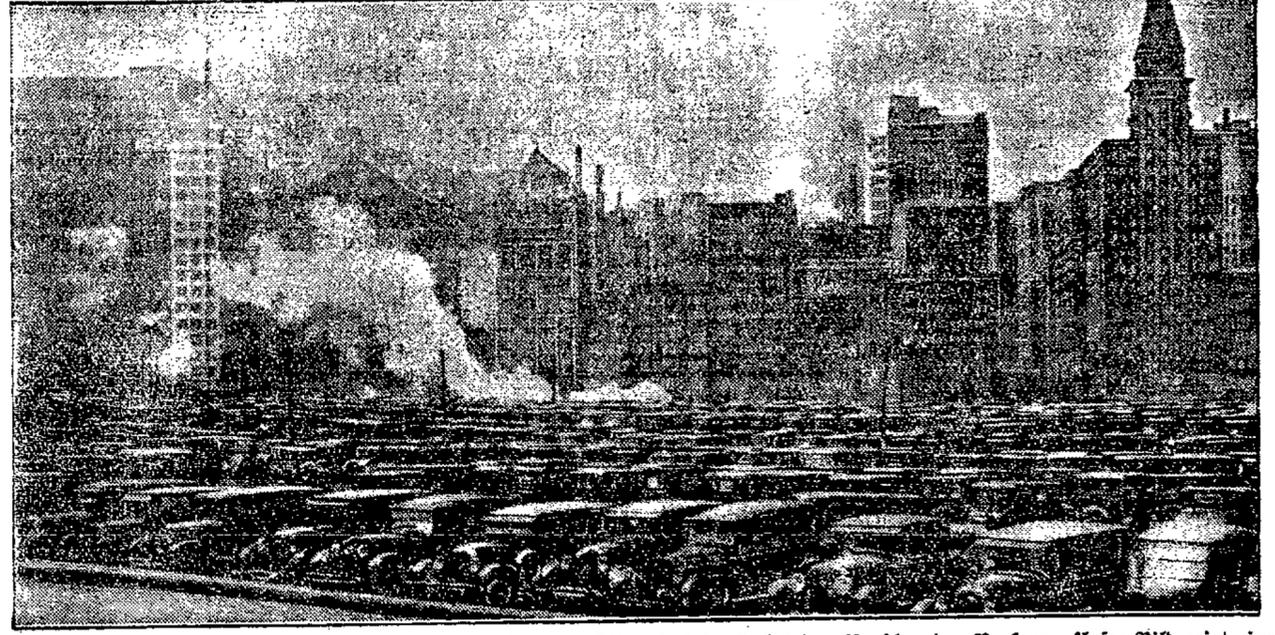
Gewerkschaften

Die Lohnverhandlungen für das Baugewerbe sind abgeschlossen. In dem neu zustande gekommenen Reichstarifvertrag war festgelegt worden, daß im April die Löhne neu zu regeln seien und für die Bezirke, wo ein endgültiger Schiedspruch nicht gefällt werde, vor dem Haupttarifamt verhandelt werden müsse. In den Bezirken ist, wie das Verhandlungsergebnis zeigt, für 20 Tarifgebiete der Lohn endgültig abgeschlossen worden. Für 14 Tarifgebiete wurde vor dem Haupttarifamt verhandelt. Die Lohnsteigerungen, die von den Tarifämtern wie von dem Haupttarifamt endgültig festgelegt wurden, bewegen sich in der Spitze zwischen 7 und 8 Pfennig pro Stunde, wobei zu bemerken ist, daß der Spitzenlohn für Groß-Berlin um 7 und der für das Tarifgebiet Hamburg-Schleswig-Holstein um 6 Pfennig erhöht wurde. In vielen anderen großen Tarifgebieten betragen die Zulagen 5-6 Pfennig; nur in kleineren Bezirken liegen sie darunter.

Günstiger Jahresabschluss der freigewerkschaftlichen Beamtenwirtschaft. Als einziges Beamtenwirtschaftsunternehmen, das sich lediglich in dem Besitz der Beamtengewerkschaften befindet — seine Hauptträger sind der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der Deutsche Verkehrsbund und der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter — sind die „Wirtschafts- und Wohlfahrtsvereinigungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes A.G.“ anzusehen, die soeben ihre Generalversammlung abgehalten und ihren Geschäftsbericht veröffentlicht haben. Das Unternehmen hat auch im vergangenen Geschäftsjahre eine Umsatzerlöserhöhung von 45 % aufzuweisen. Es wurde die infolge der Gemeinnützigkeit höchstzulässige Dividende von 5 % ausgeschüttet. Außerdem konnte ein namhafter Betrag für Bildungszwecke der Beamenschaft dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zur Verfügung gestellt werden.

250 Beamtenzeitungen! In dem amtlichen „Jahrbuch der Berufsverbände im Deutschen Reich“ werden 215 verschiedene Beamten-Verbandszeitungen aufgeführt. Da diese Statistik eine ganze Reihe von Verbandszeitschriften nicht berücksichtigt, kann der Tatsachenbestand auf 250 Beamtenzeitungen geschätzt werden. Jede dieser Zeitungen treibt „Beamtenpolitik“ auf eigene Faust und ist eifrig bemüht, die Exklusivberechtigung des von ihr vertretenen Verbandes bei jeder sich bietenden Gelegenheit nachzuweisen. Es ist daher kein Wunder, daß bei diesen Methoden die Erkenntnis von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Kräftekonzentrierung in der Beamenschaft nur äußerst langsame Fortschritte macht.

Das Land, in dem jedermann sein Auto hat



Die Autos der Bankangestellten vor einer Großbank in Chicago. Im Lande der hohen Dollargehälter und der niedrigen Automobilpreise fahren selbst die kleineren Bureauangestellten im eigenen Auto zur Arbeit. Es gibt nur eine brennende Frage

dabei, nämlich das Problem des Parkens. Unser Bild zeigt einen Wald von Autos vor einer Großbank in Chicago, deren Angestellte das Glück haben, einen Parkplatz in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsstätte zu besitzen.

Ganzer Buttergenuß -

Halbes Buttergeld:

Rama Margarine **butterfein**

1/2 Pfd. 50 Pfg.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Renfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Unsere Monatsversammlung findet besonderer Umstände halber am Freitag, dem 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gasthof Transaal statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Frauen- resp. Bezirkskonferenz in Plön. 3. Maifeier. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jeder einzelnen Genossin zu erscheinen.

Gleschendorf. Auf zur Maifeier! In allen Ländern der Welt demonstriert am 1. Mai das Proletariat für seine Forderungen, wie Abrüstung, Weltfrieden, Wahlrecht usw. Arbeiter Gleschendorfs und Umgegend, zeigt, daß auch Ihr bereit seid, in vorderster Linie mitzukämpfen. Deshalb, Frauen und Männer, beteiligt euch reiflos an der Maifeier in Ahrensöfel.

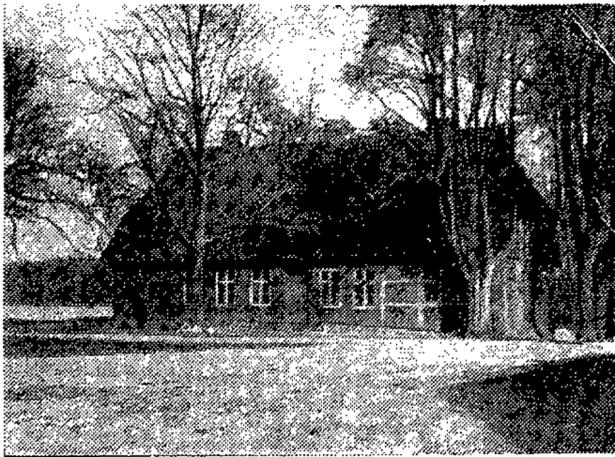
Mecklenburg

-o- Selmsdorf. Gimpelfang. Die dem Kupffhäuserbund angehörende hiesige Ortsgruppe des Militär- und Kampfgenossenschaftsvereins hatte zum letzten Sonntag zu einer Demonstrationssammlung gegen die Kriegsschuldfrage aufgerufen. Geladen waren unter anderem auch sämtliche Arbeitervereine unter dem Hinweis, daß in dieser Sache jegliche politische Ziele hintenangelassen werden müßten. Selbstverständlich haben die Arbeiterorganisationen es abgelehnt, auf diesen Reim zu kriechen, sie wissen sehr gut, falls Demonstrationen notwendig sind, woher ihr Kampftrif kommt; dann fehlt auch kein Mann. Die Taten jener Leute, die mit dazu beigetragen haben, daß die weggelaufenen fünften Millionen erhalten, trotzdem das Vaterland verarmt ist, sind noch in frischer Erinnerung. Scheinbar sind die Unterschriften spärlich oder nicht genügend gewesen, denn nach einem Bericht im Schönberger Tageblatt soll die Unterschriftensammlung durch Hausagitation fortgesetzt werden. Die Arbeiterschaft wird also die Ehre haben, Besuch zu erhalten von Leuten, die sonst alles andere, nur nicht arbeiterfreundlich sind. Gebt ihnen die richtige Antwort!

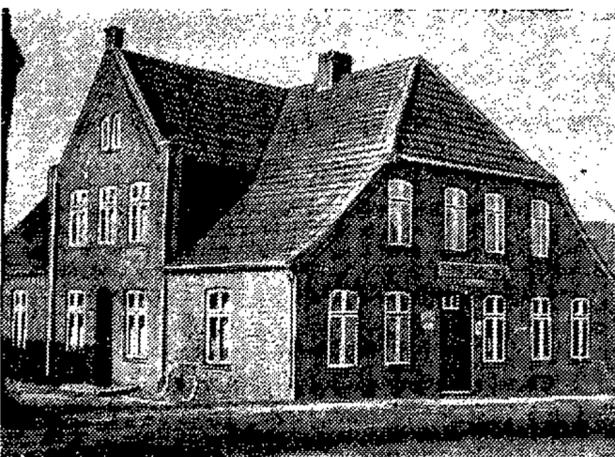
Dassow. Einbruchsdiebstahl auf dem Rittergut. Ein großer Schweinediebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem benachbarten Rittergut Hartensee ausgeführt. Den Dieben fielen 16 Ferkel und 5 Böcke in die Hände. Man nimmt an, daß der Abtransport der Tiere mittels Auto erfolgt ist, da die Bewohner des Gutes von dem Vorgang nicht das geringste bemerkt haben. Die Böcke wiesen ein Gewicht von je 50 Pfund auf. Außerdem ist seit derselben Nacht ein Schinken purlos verschwunden. Vermutlich werden die Schweinediebe auch hierfür in Frage kommen.

Rostock. Schiedspruch für das Hotel- und Parafabrik-Gewerbe in den mecklenburgischen Ostseebädern. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde vom Rostocker Schlichtungsausschuß ein Schiedspruch für das Hotel- und Parafabrik-Gewerbe in den mecklenburgischen Ostseebädern gefällt. Der Spruch bestimmt einen einheitlichen Rahmen- und für die einzelnen Berufsgruppen einen gegliederten Lohnsatz (Garantie-lohn). Der im Schiedspruch enthaltene Tarifvertrag sieht eine Arbeitszeit von acht Stunden oder wöchentlich 48 Stunden vor. Mehrarbeit ist bis zu zwei Stunden wöchentlich zulässig. Weitere Mehrarbeit ist nur auf Grund des Paragraphen 10 des Arbeitszeitgesetzes gestattet. Arbeitszeit, Essenszeit und Unterbrechungszeit dürfen nicht über vierzehn Stunden täglich betragen. Die jugendlichen männlichen Angestellten bis zu 18 Jahren und die weiblichen Angestellten bis zu 18 Jahren dürfen vor 6 Uhr morgens und nach 10 Uhr abends nicht mehr beschäftigt werden. Mehrarbeit ist während der 9. Arbeitsstunde mit 10 Prozent, während der 10. Arbeitsstunde mit 25 Prozent Aufschlag zu zahlen. Das Tarifabkommen tritt am 1. Juni in

Das interessante Gleschendorf



Bauernhaus am Röniger See



Hotel Stadt Hamburg — nicht in Lübeck, sondern in Gleschendorf

Kraft und gilt bis zum 1. September 1929. Jeder Arbeitnehmer hat Anspruch auf eine zusammenhängende zöftändige Ruhepause in der Woche. Nicht gewährte Ruhetage müssen im Laufe der Vor- oder Nachsaison nachgeholt werden. Die Kündigungsfrist für alle Arbeitnehmer beträgt vierzehn Tage, soweit vertraglich eine längere Dauer nicht vereinbart ist. Aushilfskellner erhalten einen Garantie-Stundenlohn von 1,50 RM. Wenn sie infolge von Wetterverhältnissen oder unvorhergesehenen Absagen nicht unter weniger als zwei Stunden beschäftigt werden, erhalten sie einen Mindestgarantie-Lohn von 5 RM. Außerdem erhalten sie Fahrlohn in der 5. Klasse. Die Fahrzeit wird als Arbeitszeit gerechnet.

Hansestädte

Bremen. Für Schwarz-Rot-Gold. Der Senat hat dem Erlaß der Reichsregierung zugestimmt, daß Behördenvertreter an Veranstaltungen, bei denen Klagenschmud verwendet wird, nur dann teilnehmen dürfen, wenn die Reichsfarben an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Klagenschmud eingeräumt wird. Die Behörden sind angewiesen, entsprechend zu verfahren.

Hamburger Bürgerschaft

100 000 RM. für den Flughafen Lübeck-Travemünde — Endgültige Genehmigung des Gefängnisgemeinschafts-Vertrages Hamburg-Lübeck — Beginn der Etatberatung

Hamburg, 25. April

Erstmals hat die Hamburger Bürgerschaft eine Vereinfachung und Zusammenfassung der Beratung des hamburgischen Staatshaushaltsplanes vorgenommen. In früheren Jahren hat diese Etatberatung durchweg 6 bis 8 Wochen erfordert. Nachdem in diesem Jahre schon der Staatshaushaltsauschuß der Bürgerschaft eine Reform seiner Prüfungsarbeiten und damit eine Verkürzung der Beratungszeit vorgenommen hat, berät die Bürgerschaft den Etat in drei Tagessitzungen.

Die Beratung begann am Mittwochabend bei den Abchnitten Senat, Bürgerschaft und Statistisches Landesamt. In diesen Abchnitten lagen zahllose kommunistische und nationalsozialistische Anträge vor. Die Deutschnationalen hatten Anträge gestellt auf Herabsetzung der Zahl der Senatoren und auf Beseitigung des gesetzlichen Feiertages am 1. Mai. Die Beratung wurde im wesentlichen bestritten von den Oppositionsparteien. Der deutschnationale Redner erklärte den Etat für drückend, da in ihm die Einnahmen aus der Hauszinssteuer als ordentliche Einnahmen eingestellt sind. Er wandte sich gegen den Umfang des Beamtenapparates und gegen die Höhe der Staatszuschüsse an das Stadttheater und an die Philharmonische Gesellschaft. Die ganze Rede war in ihrer Tendenz und Formulierung höchst lahm. Das gleiche muß man von der kommunistischen Rede sagen, in der an die Stelle von sachlichen Ausführungen nur laute und unqualifizierbare Angriffe traten. Von den Regierungsparteien sprach lediglich für die Sozialdemokratie Ehrentei, der scharf mit den Deutschnationalen, die die Finanzwirtschaft Hamburgs und des Reiches kritisiert hatten, ins Gericht ging. Er wies auf Danzig und Thüringen hin, zwei Länder, die durch deutschnationale Mißwirtschaft schwer gelitten haben. Auf eine deutschnationale Anzapfung Breitscheldts wegen seiner Stellungnahme zu den Pariser Verhandlungen konnte Ehrentei mit allem Nachdruck die schwere Schädigung deutscher Interessen feststellen, die durch den bekannten Hugenberg-Brief in Amerika eingetreten ist. In der Abstimmung wurden die Anträge der Oppositionsparteien sämtlich abgelehnt. Die Anträge des Staatshaushaltsauschusses, die sich mit sozialen Fragen der zur Beratung stehenden Abchnitte beschäftigten, wurden angenommen.

Aus der übrigen Tagesordnung interessiert noch, daß die

Bürgerschaft endgültig beschloß, für den Ausbau des Travemünder Flughafens weitere 100 000 RM. als zinsloses Darlehen zur Verfügung zu stellen. — Der Gefängnisgemeinschafts-Vertrag zwischen Hamburg und Lübeck wurde bei Anwesenheit von 144 Abgeordneten in zweiter Lesung und damit endgültig genehmigt. — Die Bürgerschaft überwies Johann die neuformulierte Uebereinkunft zwischen den Hansestädten über das Hanseatische Oberlandesgericht einem Ausschuß von 7 Personen.

Zu Beginn der Bürgerschaft gab der Präsident Kenntnis von zwei Schreiben, in denen zwei Mitglieder der kommunistischen Fraktion ihr Bürgerschaftsmandat niederlegten. Einer dieser beiden Kommunisten hat dazu jedoch in einem persönlichen Schreiben mitgeteilt, daß er das Schreiben, mit dem seine Mandatsniederlegung erklärt wird, weder abgelesen habe noch anerkenne. Hier bestätigt sich, wie schon bekannt war, daß die Kommunisten vor der Namierung der Parlamentskandidaten von diesen die Unterschrift unter eine Erklärung verlangen, mit der die Niederlegung des Mandats ausgesprochen wird. Nach Wunsch und Willen der Parteileitung wird dann diese Erklärung dem Parlament zugestellt. Das ist in diesem Falle bei einem der Kommunisten mit Erfolg geschehen. Der zweite hat jedoch diese Erklärung nicht anerkannt. Der Präsident teilte dazu mit, daß die offiziell von der KPD. eingereichte Erklärung keine Gültigkeit habe, so daß der betreffende kommunistische Abgeordnete also sein Mandat behält und sich nun wohl als Ein-Mann-Partei in der Bürgerschaft etabliert.

Teutonia-Prozess vor dem Reichsarbeitsgericht

Gewerkschaftlicher Erfolg

Hamburg, 25. April

Was die Gewerkschaften für die Arbeiterschaft bedeuten, hat dieser Tage der Ausgang des Teutonia-Prozesses vor dem Reichsarbeitsgericht gezeigt. Die Teutonia-Werke hatten im April ihren Betrieb in Harburg-Wilhelmsburg stillgelegt und die aus etwa 700 Arbeitern bestehende Belegschaft entlassen, ohne die Genehmigung des Regierungspräsidenten eingeholt und vorher Anzeige erstattet zu haben. Die Arbeiterschaft verlangte von der Teutonia deshalb Lohnzahlung für 4 Wochen. Die Firma erklärte vor dem Arbeitsgericht, sie sei infolge unvorhergesehener Ereignisse — die Banken hätten ihr plötzlich den Kredit gesperrt und die Pfandgläubiger das weitere Verarbeiten der verpfändeten Waren untersagt — zur Stilllegung gezwungen worden. Der Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes stellte fest, daß die Firma schon seit Beginn des Jahres verkürzt gearbeitet habe und schon anfangs März am Ende ihrer Leistungsfähigkeit gewesen sei. Von unvorhergesehenen Ereignissen könne also keine Rede sein. Arbeits- und Landesarbeitsgericht hatten die Feststellungsfrage der Teutonia abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht verurteilte nun dieser Tage die Firma zur Lohnzahlung für vier Wochen.

Briefkasten

Freundschaft, Herrnhurg. Sie haben ganz recht, es ist eine Angelegenheit, vorübergehende Arbeiterinnen ihres Berufes wegen anzupöbeln. Hoffentlich kommen die jungen Burschen noch einmal zur Einsicht und schließen sich einer Gewerkschaft an, wo ihnen der Wert jeder Arbeit verständlich gemacht wird.

Im tiefen Keller . . .

ein Bierdurstiger elend hängen geblieben

In Lippwode bei Lippstadt stieg ein Mann, der immer an einer durstigen Kehle leidet, in den Bierkeller einer Bierbrauerei. Er ließ sich durch einen Kellerknecht herab. Dieser verrenkte sich jedoch nach unten, weshalb der Mann stecken blieb. Er mußte bis zum nächsten Morgen in dieser Lage verharren. Dann wurde sein Stöhnen bemerkt und der enttäuschte Bierliebhaber aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft befreit.

Sieber tot als fleißig!

Aber es wurde ihm Gott sei Dank bloß schlecht.

Eine Schülerin der Haushaltungsschule in Schludena war über die mit dem Besuch der Schule verbundenen Arbeiten sehr verdrossen. Sie unternahm einen Selbstmordversuch. Sie schlief Pulver in die Nase und in den Mund. Die Folge war aber lediglich ein Zustand der Uebelkeit. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

Wegen eines zu kurzen Rockes

wollte eine Pariserin gleich sterben

In Paris erregte der allzu kurze Rock einer Dame das Mißfallen weiblicher Passanten. Die Dame wurde durch die Polizei verhaftet. In der Erregung darüber wollte sie sich auf der Polizeiwache durch Schlucken einiger Nadeln töten. Sie konnte jedoch daran gehindert werden.



Eine originelle Verbotstafel

die in lustiger Weise in dem schönen oberbayerischen Ort Prien die Becker und Fluren vor Eindringlingen zu schützen versucht, dürfte ihren Zweck nicht verfehlen. Verb und treffend ist diese Tafel, abweichend von den sonst üblichen Tafeln mit Drohungen gegen Zumbekundungen und Anführung vieler Paragrafen.



Rund um den Erdball

Vor Fliegern Vorsicht!

Doppelter Ehemann im Umherfliegen, aber Pech gehabt

Demnächst werden sich die Richter in New York mit einem ungewöhnlichen Fall von Doppelhehe zu beschäftigen haben. Vor einiger Zeit war das Flugzeug „Mik Kewak“, das den Dienst auf der Linie New York—San Francisco versieht, zu einer Notlandung genötigt worden. Es war dabei auf ein Eisenbahngleis geraten und von einer Lokomotive gerammt worden. Dabei hatten die drei Passagiere ihr Leben eingebüßt, während der Pilot Foote mit schweren Verletzungen davon gekommen war, die sich indessen nicht als lebensgefährlich erwiesen. Er erholte sich bald im Krankenhaus und war bereits auf dem Wege der Besserung, als sich eines Tages eine Dame bei dem Direktor des Krankenhauses vorstellte, sich als Gattin des Verletzten auswies und um eine Besucherslaubnis bat. Die Bitte wurde ihr natürlich erfüllt, 48 Stunden später aber stellte sich dem Direktor eine zweite Dame vor, die ebenfalls behauptete, Mrs. Foote zu sein, und den Patienten zu sehen verlangte. Auf den Einwand, daß sich Frau Foote bereits im Hause befinde, war die Reihe, sich zu verwundern, an der Dame, die behauptete, daß sie die rechtmäßige Gattin sei, was sie durch einwandfreie Dokumente nachwies. Der Direktor, der sich in diesem Wirrwarr nicht mehr auskannte, überließ es dem Gatten, sich aus der Affäre zu ziehen. Beim Erscheinen der zweiten Ehefrau im Krankenzimmer kam es zu einer dramatischen Szene, da jede der beiden Frauen das Feld behauptete und einen Trauschein vorzeigte. Den Schlüssel zur Lösung des Rätsels gab dann endlich der Pilot, er räumte ein, daß er mit jeder der beiden Damen rechtmäßig verheiratet sei. Während der Zeit seiner Fahrten zwischen San Francisco und New York hatte er in der Hudsonmetropole die Tochter eines Kaufmannes geheiratet. Später war er dann in San Francisco, wo er auf jeder Reise für einige Tage Quartier bezog, auf Grund falscher Papiere mit einer jungen Witwe eine zweite Ehe eingegangen. Da die Entfernung zwischen San Francisco und New York über 500 Kilometer beträgt, glaubte er, daß die beiden Frauen sich niemals begegnen würden, und daß demzufolge die Entdeckung der Doppelhehe ausgeschlossen sei. „Ohne diesen verdammt unglücklichen Unfall“, erklärte der Unglückliche, „hätte ich zweifellos glücklich leben können. Nun ist dieses Glück für immer zerstört.“

„Schrei-Heil!“

Kinderwagen-Fabrikanten machen mobil

Der Verband der Kinderwagen-Fabrikanten in Birmingham hat auf die Tagesordnung der nächsten Verbandversammlung einen Antrag gestellt, wonach die Fabrikanten jedem Kunden bei der Geburt des siebenten Kindes einen Kinderwagen gratis liefern sollen. Außerdem wird der Verband einen Fonds gründen, um den Kampf gegen die Bestrebungen der Geburtenskontrolle und gegen alle Maßnahmen, die einer solchen Vermehrung der Bevölkerungsziffer im Wege stehen, zu führen. Auch bei den Wahlen soll nur derjenige Kandidat die Stimme eines Kinderwagenfabrikanten erhalten, der sich gegen die Geburtenkontrolle ausspricht.

Weltjugendliga-Tagungen

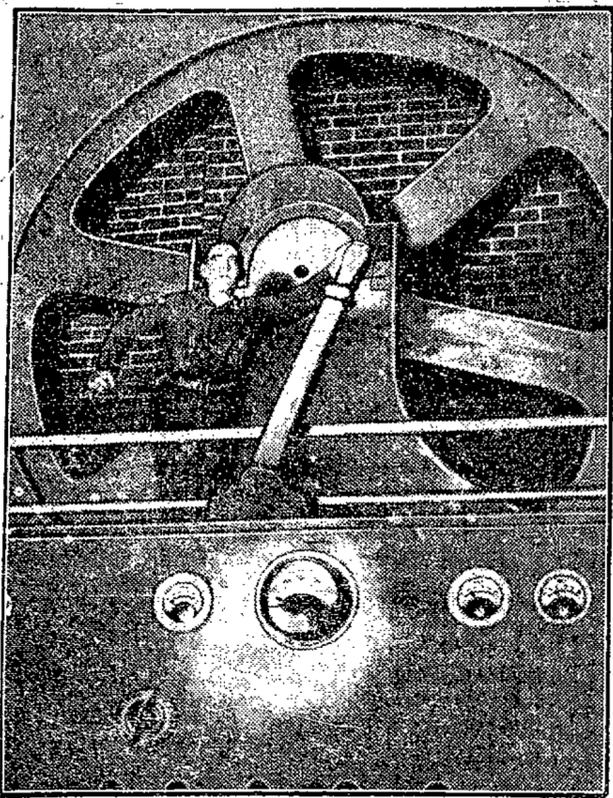
finden in diesem Jahre in Dänemark und Oesterreich statt

Der Verband Dänemark der Weltjugendliga veranstaltet vom 20. Juli bis 5. August 1929 am Seilefford in Jütland ein internationales Jugendlager, zu dem eine große Anzahl Teilnehmer aus anderen Ländern erwartet werden. Der Verband Oesterreich der Weltjugendliga hält zusammen mit befreundeten Organisationen zu Pfingsten ein Jugendtreffen in Weidhofen an der Ybbs ab. Der Verband Deutschland der Weltjugendliga veranstaltet zu Pfingsten (19. und 20. Mai) in Greiz in Thüringen sein Reichstreffen. Auf ihm sollen nationale und internationale Gegenwarts- und Zukunfts-Aufgaben des Verbandes behandelt werden. Auch ausländische Freunde werden erwartet. Die Teilnahme steht jedem offen; Gesang, Fahrt und Spiel werden persönliche Verbindung schaffen. Interessenten der internationalen Jugendverbände mögen sich bei der Weltjugendliga, Berlin N. 24, Gr. Hamburger Straße 4 anmelden. Sie erhalten hier, auch wegen der Tagungen in Dänemark und Oesterreich, weitere Auskunft. (20 Bg. in Briefmarken für Rückporto beilegen!)



Der Kriegsblinde

und frühere Artill. W. Libald Deger, hat, geführt von seinem Hunde, einen Marsch von Berlin nach Wien angetreten, der ihn in Heben Wöhen über Halle, Regensburg, Passau und Linz nach der österreichischen Hauptstadt führen soll, wo er einen besonderen Augenarzt konsultieren will.



„Maschinist Hopkins“

eine Oper des Oesterreichers Max Brand, wurde im Duisburger Stadttheater zum erstenmal aufgeführt. In gewaltigem Rhythmus klingt am Schluß in der riesigen Maschinenhalle das Lied der Arbeit. Das Bild zeigt Wilhelm Frieleff in der Titelrolle an der Schalttafel.

Lebend gekocht

Eine Erinnerung an mittelalterliche Grausamkeit

bildet noch heute der Platz „De Neude“ („Die Not“) in der holländischen Stadt Utrecht. Hier wurden bis ins 17. Jahrhundert alle Todesurteile vollstreckt. Am barbarischsten war wohl eine Hinrichtung im Jahre 1392. Im Jahre 1376 hatte sich in Utrecht ein Franziskanermönch Jacob von Gulik auf Grund einer falschen Ernennungsurkunde zum Bischof weihen lassen. Er ging dann nach Deutschland und lehrte 1386 nach Utrecht zurück. Als man dem Betrage auf die Spur kam, wurde der falsche Weihbischof verhaftet und zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Dem Papste war zu diesem Urteil jedoch zu milde. Er ließ den falschen Bischof entweichen und dem weltlichen Gericht überliefern. Die Entweihung geschah in besonders feierlicher Weise. Naheinander wurden dem ehemaligen Mönch die Gewänder aller geistlichen Grade unter dem Bischof angezogen und dann vom Leibe gerissen. Gulik wurde verurteilt, auf der „Neude“ in einem Kessel lebend gekocht zu werden. Ein mächtiger Holzstoß wurde errichtet, und man steckte den Unglücklichen in einen gewaltigen Kessel mit Wasser und brachte das Wasser zum Kochen. Auf sein fürchterliches Schmerzgebrüll hin wurde Gulik aus dem Kessel herausgenommen und enthauptet. Seitdem trägt der Platz seinen Namen.

Der schöne Mensch in der neuen Kunst

wird das Thema einer Darmstädter Ausstellung sein

In Darmstadt wird in diesem Sommer eine sehr beachtenswerte Ausstellung unter dem Titel „Der schöne Mensch in der neuen Kunst“ stattfinden. In Aussicht genommen ist dabei die Beteiligung aller repräsentativen europäischen Künstler; es dürfte somit eine hervorragende internationale Schau werden. Außer Deutschland sind Frankreich, Belgien, England, Norwegen, Schweden, Rußland, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Rumänien, Griechenland, Italien, Schweiz und Spanien vertreten. Das Ganze wird allein von bildhauerischen und Werken der Malerei bestritten. Auf Grauphil hat man verzichtet, um den Charakter eines geschlossenen Bildes nicht zu verwischen. Besonders ist noch hervorzuheben, daß man gleichzeitig Photos ausgesuchter Bildwerke dieses Themas aus der Vergangenheit, also von der steinzeitlichen Venus von Willendorf bis zur bekannten Plastik „Die Stehende“ von Wilhelm Lehmbruck zeigen wird, um auf diese Weise Vergleichsmöglichkeiten mit der gegenwärtigen Gestaltung zu schaffen und zugleich das Schönheitsideal in seinen verschiedenen Abwandlungen im Laufe der Zeiten zu zeigen.

Der Reporter als Dramatiker

nimmt eine Entfesselung der Sporthelden vor

Leo Lania schreibt eine Komödie, eine Art Chaplinade, die den Ozeanflieger Lenine zum Helden hat. Die Titelrolle wird in Berlin wahrscheinlich Max Pallenberg spielen. — Von Leo Lania stammt auch die Bearbeitung von „Billie China“ von Treliatow, dem Erfolgsstück des Meyerhold-Theaters in Moskau. Das Stück wird in Berlin an den Reinhardt-Bühnen von Alexis Grenowitsch inszeniert werden. — Leo Lantias „Generalstreik“, der vom Theater am Schiffbauerdamm zur Aufführung angenommen worden ist, behandelt den Streik der englischen Grubenarbeiter 1925. Im Mittelpunkt des Stückes stehen Macdonald, Churchill und Bernard Shaw. Leo Lania hat eine neue Fassung des Stückes hergestellt, die den Titel führt: „Bernard Shaw kann nicht nach London.“ Die Rolle Shaws wird nicht von einem Schauspieler, sondern von einem bekannten Berliner Schrijneller gespielt werden.

Zeppelin zurück

57 Stunden war der Riese unterwegs

Friedrichshafen, 26. April

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Donnerstag gegen 10. Uhr abends nach 57stündiger Fahrt von seiner Mittelmeerreise zurückgekehrt. Die erste Mittelmeerreise des Graf Zeppelins dauerte rund 81 Stunden.

Revision im Fall Susmann

soll durch die neue Ruhr-Mord-Kommission erfolgen

Im Gladbacher Mordfall steht nach einer Mitteilung eines Berliner Blattes eine bedeutsame Wendung bevor. Der Pflegeralter und Onkel des „aus Mangel an Beweisen“ freigesprochenen Karl Susmann, Rektor Rheinböhmer in Gladbach, hatte bei der Essener Staatsanwaltschaft eine Nachprüfung des Falles hingewirkt. Diese soll angeht jetzt durch die neue Mordkommission für das Ruhrgebiet erfolgen.

Eigenartige Ketter

Das Haus brennt ab — die Feuerwehrleute schlagen sich

Ein einem gewissen Andrew Sittel in Bellmore, Long Island, gehörendes Sommerhaus brannte vollständig nieder, die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr dieses vornehmen Dorortes einen regelrechten Kampf gegeneinander lieferten, statt die Flammen zu bekämpfen.

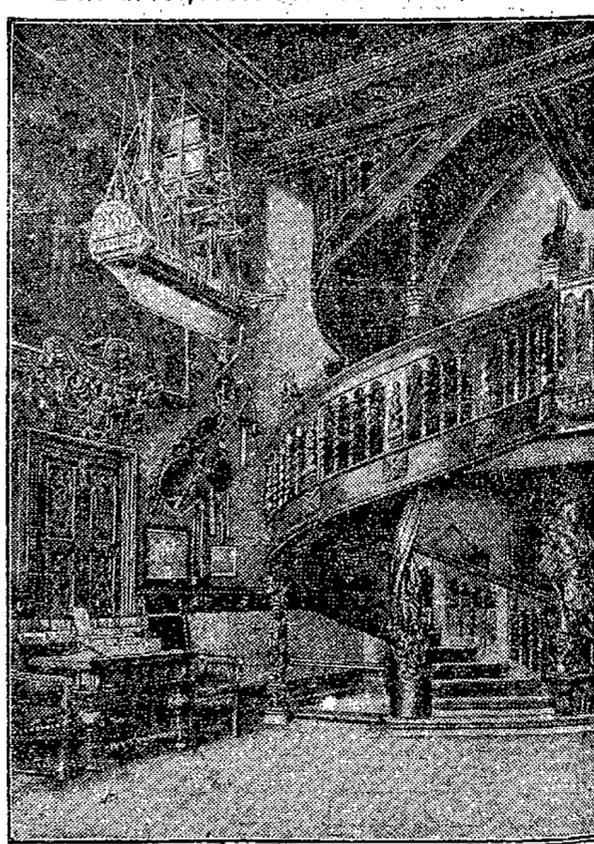
Der Streit entstand kurz nach der Ankunft der Feuerwehr an der Brandstätte, als der Brandmeister einem seiner Leute den Befehl gab, in das brennende Haus zu gehen, um von dem Eigentümer bei dessen hastiger Flucht zurückgelassene Juwelen und Dokumente herauszuholen. Der Mann leistete dem Befehl nicht Folge; die anderen nahmen teils für ihn, teils für den Brandmeister Partei, und so entstand eine wilde Schlägerei. Die dauerte fast eine Stunde an, in der das Haus bis auf die Grundmauern abbrannte.

Die größte Zeitung der Welt

wird bald in Mexiko zu sehen sein

Der neue Präsident von Mexiko, Emilio Portes Gil, hat die Absicht, sich besonders um die Förderung der Volksaufklärung in dem rückständigen, lange Zeit von den Mexikalern beherrschten Lande zu kümmern. Er will es da mit Methoden versuchen, die in Sowjetrußland zuerst angewendet worden sind, vor allem die Wandzeitung hat in Rußland große Bedeutung erlangt. In Mexiko, wo es fast das ganze Jahr hindurch heiß und schön ist, braucht man die Wandzeitungen nicht in Klammern und Werftstätten anbringen; man kann sie, wie anderwärts, an den Straßenecken anbringen; das Leben der Mexikaner spielt sich mehr auf der Straße als in den Häusern ab. Die neue Wandzeitung muß aber besonders auffällig sein, wenn sie wirklich das Interesse der Menschen erwecken soll. Meist hat daher bestanden, sie in riesenformat mit Rieseleitern herstellen zu lassen. Das Blatt wird also auf sechs Quadratzentimeter großen Bogen gedruckt. Es soll hauptsächlich Artikel über Sport, Literatur und Musik bringen, das hygienische Rat schläge und unterhaltende Geschichten. Meist vor allem die Trunksucht mit Hilfe dieser Zeitung bekämpfen. Vor allem glaubt das mexikanische Unterrichtsministerium, daß die bunte Riesenzeitung an der Straßenecke bei vielen Analphabeten den Wunsch, lesen zu lernen, hervorzurufen wird.

Ein Meisterwerk der Architektur



Aus der alten Hansestadt Danzig Die „Danziger Diele“.

Die prima Schlagsahne der Central-Meierei
Lg. Loiberg 9 Fernspr. 21 418

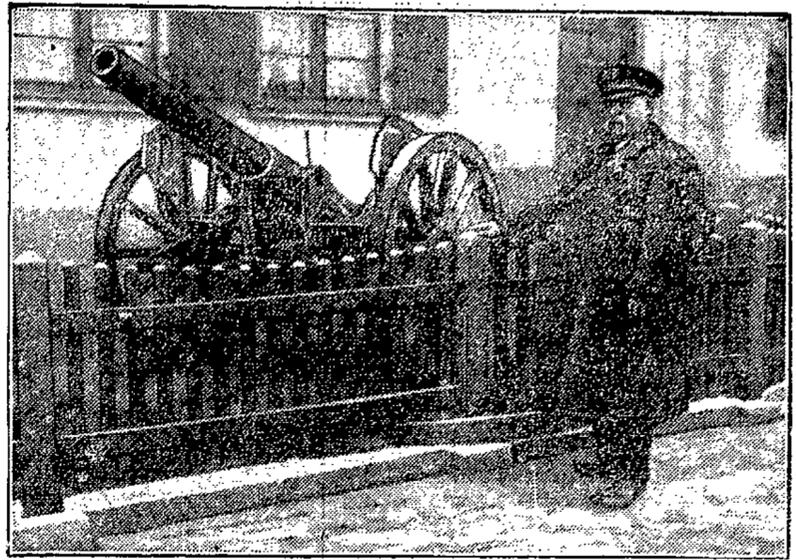


Drahtschmidt
Lachsweg-Allee 10-12 Fernr. 28 732
Vertreterbesuche und Kostenanschläge unverbindlich

Betten-Reinigung Färberei
Karstadt & Laurisch
Chem. Reinigung Schnell-Bügelanstalt
Tel. 23 222



In Rastau beginnt dieser Tage ein Prozeß gegen 17 Zigeuner, die des Mordes und der Menschenfresserei beschuldigt sind. Das Bild zeigt einen der Hauptangeklagten, den Zigeunerführer Tiska mit seiner Familie, der in dem früher ungarischen und jetzt slowakischen Gebiet mit seinen Anhängern eine furchtbare Tätigkeit ausgeübt haben soll.



ein Magnetopath und Mystiker, der in der Nähe Berlins eine eigene Niederlassung und Kirche besitzt. Weissenberg, den unser Bild vor seinem Wohnhaus in „Neu Jerusalem“ zeigt, vor dem bezeichnenderweise auch eine dem „göttlichen Meister und Nachfolger Christi auf Erden“ gestiftete Kapelle steht, hat unter seinen Gläubigen durch seine magnetopathische Heilmethode Erfolge erzielt und durch freiwillige Opfer seiner Anhänger große Summen zusammengebracht.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Erwerbslose Parteigenossen, die gewillt sind, Maifeierabzeichen zu verkaufen, melden sich bis Sonnabend im Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Die Unterbezirksleitung gibt Nachstehendes bekannt: Die Aufstellungen der Gruppenarbeit im Monat Mai sind abzuliefern, ferner die rückständigen Quartalsberichte.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Abteilung, Parlament! Sonntag 2 1/2 Uhr Sitzung. Anschließend gehen wir zur Vollerfassung.

Proletarischer Sprechchor

Die heutige Übungsstunde fällt wegen Totalmangel aus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Kameradschaftsführer! Die Beiträge für das Reichsbanner sind umgehend einzufassen und mit Liste ans Bureau gelangen zu lassen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wichtiges! Arbeiter-Jugend! Achtung Musikgruppe! Heute Abend Ueben. Kollegen, am Sonntag nachmittags 2 Uhr treffen wir uns an der Mühlentorbrücke zur Wanderung nach Blankensee.

Freies Jugendpartei

Wichtiges! Vertreter Sitzung der Vertreter am Dienstag, dem 30. April, abends 7 1/2 Uhr im Zimmer des Jugendpflegers, Jugendheim Königstraße.

Win

Kann die Welt wissen, daß Du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz des selben nicht anzeigt? Hast Du einen Hundertmarkschein in ein Unternehmen gesteckt, so halte sofort einen zweiten Hundertmarkschein bereit, um dies Unternehmen bekannt zu machen!

Freiwerkwirtschaftlicher Jugendausschuß

Achtung Jugendleiter! Maifeierabzeichen sind sofort beim Genossen Bahn abzuholen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Arbeitsgemeinschaft und Chorgesang Lübeck, Montag, den 29. April, abends 7 1/2 Uhr, gemeinsame Chorprobe zur Maifeier in der von Großhermischen Realschule, Langer Lohweg.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Schillertheater. Sonnabend: neu einstudiert „Hans Sonnenhöfers Höllefahrt“.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Abteilung Handball. Abfahrt der Hohenfelsenmannschaft nach Kiel zum Spiel gegen Kiel V I Sonntag morgen 7 Uhr.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nach vorübergehender Neubelagerung des südwestlichen Wirtsels zeigt dieser saum mit seinem Kern eine Verlagerung.

Wahrscheinliche Witterung

Nach böige Winde aus West bis Nordwest, wechselnd demnach Schauer, nur wenig milde.

Schiffsnachrichten

Abged. Linie Aktiengesellschaft D. „Riga“ ist am 25. April 20 Uhr von Neufahrwasser nach Rostock abgegangen.

Kanalschiffahrt

Motorfahrts Bromberg, 170 T. Stück, von Magdeburg. Nr. 931, Westlich, Lübeck, 82 T. Kies, von Güter. Nr. 4044, Ritter, Bistig, leer von Hamburg.

Marktberichte

Samburger Getreidebörsen vom 25. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die getrige Weiserung hat nicht lange angehalten.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk Sonnabend, den 27. April 13.55-14.40 Schallplatten-Konzert.

Deutsche Welle

Sonnabend, den 27. April 10.15 Nachrichten. 12.00 Künstlerische Darbietungen für die Schule.

Bericht über die heutige Nummer

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten



Welch ein kurzer
leichter Waschtag
durch das **GEG, FAMOS!**

Unsere Waschvorführungen

werden Ihnen dies beweisen, sie

finden statt

für W.-A. 4, Bad Schwartau, W.-A. 44, Rensefeld, W.-A. 21, Seeretz,
am Montag, dem 29. April 1929, nachm. 5 Uhr,
bei **Schulz, Rensefeld.**

für W.-A. 6, Lindenstraße, W.-A. 27, Töpferweg, W.-A. 71, HansasträÙe,
am Dienstag, dem 30. April 1929, vorm. 10 Uhr,
in den „**Drei Ringen**“, HansasträÙe.

für W.-A. 28, Stockelsdorf, W.-A. 29, Fackenburg, W.-A. 54, Dornbreite,
W.-A. 68, Sedanstraße,
am Donnerstag, dem 2. Mai 1929, vorm. 10 Uhr,
im „**Gesellschaftshaus Fackenburg**“, in Fackenburg.

für W.-A. 9, Moising, W.-A. 32, Niendorf, W.-A. 59, Heimstätten,
W.-A. 77, Siedlung Moising,
am Freitag, dem 3. Mai 1929, vorm. 10 Uhr,
im „**Kaffeehaus Moising**“.

Kommen Sie nach unseren

Waschvorführungen

der Besuch lohnt sich!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Starke Arbeitshosen

preiswert

Herm. Libnau

Schwartauer Allee 53/55

Die enorme Auswahl
bei weit zurückgelegten Preisen

von der letzten Aufführung unseres
Speiserverkaufs in

Emaille- u. Zinkwaren

für Haus und Küche

ist heute wied. in gewohnter Weise vorhanden.

Darum gilt, jetzt ist es richtig!

Nur Speiserverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Ob. Seidergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Gute, billige

Skatkarten

Skatblocks

Skatlisten

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

REFORMHAUS

für Körper- und Gesichts-
hygiene

»Vita«

Natur-
gemäÙe
Ernährung

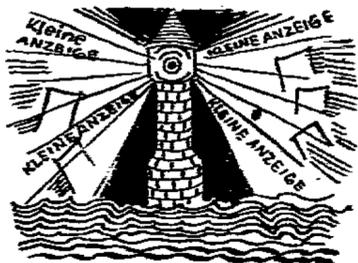
Lübeck, Königstraße 85

Möbelhaus

»Rekord«

Huxstraße 104

Billige Schlafzimmer-
und Küchen



Hilfe

in den kleinen Sorgen des Alltags
bietet die kleine Anzeige. Sie sagt
wer etwas zu verkaufen hat, sie be-
richtet über Stellenangebote und
Stellengesuche, sie ist die beste Mitt-
lerin für viele kleine Wünsche. Die
kleine Anzeige im Lübecker
Volkshoten hat eine hohe Werbe-
kraft. Nutzen Sie sie aus.

Stadthallen

Lichtspiele

Ab heute die **Premiere**
auf die Sie so lange gewartet haben!

Der Zarewitsch

Nach der erfolgreichen gleichnamigen Operette
von **Franz Lehar**. In den Hauptrollen:

Ivan Petrovich

Marlette Millner - Paul Heidemann

Der bekannte russische **Opernsänger**
Leonid Sibirzeff singt vor dem je-
weiligen Beginn des Films. „Es steht ein
Soldat am Wolgastrand“ aus „Der
Zarewitsch von Franz Lehar.“

Hierzu ein lustiges kapriziöses Nachterlebnis
in 6 Akten:

Eine Nacht in London

In der Hauptrolle: **Lillian Harvey** der
temperamentvollste deutsche Lustspiel-Star. 6278

Anfang der Vorstellungen: Wochentags 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kasseeöffnung
3.30 Uhr

Zentral-Hallen

Morgen **Gr. Ball** im festlich de-
korierten Saal
und die gute Hauskapelle 6277
Stimmung! Eintritt frei! Humor!

Kolosseum

Am Sonnabend, dem 27. April

Großer Ball

des **Sparklubs Nauke**

Anfang 7 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Neu! Neu!

Das erstmal in Lübeck!

Tanzmusik durch
Rielenlautsprecher

am 27. April im

Ballhaus „**Adlershorst**“

Werbeball

von 7 bis 9 Uhr: **Konzert**

von 9 bis 4 Uhr morgens: **Ball**

Eintritt 50 Pfg.

Veranstaltet vom

Arbeiter-Radio-Bund u.

Arbeiter-Angler-Bund

Neu! Neu!

Freizeit in Fehmarn

vom 15. bis 24. Juni

Harzwanderung

vom 8. bis 18. Juli

werden vom Freizeitheim veranstaltet
für die weibliche Jugend. Anmel-
dungen im Freizeitheim, Kanzlei-
gebäude, Ausgang 6, täglich nachmittags
ab 5 Uhr. 6255

Motorräder Autos und Flugzeuge

Reparaturen	RM	3.-
klein-Autos		3.-
Motor des Kraftrades		3.-
Auto-Handbuch		3.-
leicht-Motorräder		3.-
Motorrad		3.-
Prakt. Fliegerausbildung		2.-
Luftmotor		2.50
Fluglehre		2.50

Wullenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

Hansa-Theater

Nur Sonnabend
und Sonntag
8 1/2 Uhr,

Wenn der weiÙe
Fieder wieder
blüht . . .

Die größte Schlage-
Operette der letzte
Jahre bringt ein
Revue sämtlicher
populären Melodien

Vorverkauf ununter-
brochen b. Buse, Müll-
er und Biederichs b.
Sonnabend 6 Uhr mit
20% Ermäßigung

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20. Uhr:

VI. und letzte

Volksstück. Kon-

zert im Abonnement

Ende 21.45 Uhr

Sonnabend, 20. Uhr:

Hans Sonnen-

höfers Hölle

fahrt (Traumspiel)

Sonntag 15 Uhr:

Der Waffenschmied

(Oper)

Georg: **Jonny Willers**

Stadttheater Bremen

a. G. a. U.

(Schülerdarstellung)

Kleine BreiÙel

Sonntag 20 Uhr:

Oly Bolly

(Operette)

Montag, 19 Uhr:

Die Meisterfinger

von Nürnberg

(Oper)

UNION

Lichtspiele, Engelsgr. 66. F. 26 152
Lübecks Schmuckkästchen

Täglich 5 und 8 Uhr:

Lily Damla u. Harry Liedtke in

Die letzte Nacht

Ein Film, der die Zuschauer vom
ersten bis z. letzten Bild mitreißt!
Ein Film-Drama tiefster
Eindruckskraft! 6230

Ferner:



Eine Ren-
sensation in 7 fesselnden
Akten

Wochentags Eintrittspreise:
70 und 90 Pfg.

LUISENLUST

Morgen Sonnabend

Großer Frühlingsball

Jeder 5. Besucher erhält eine Flasche Kognak

Eintritt und Tanz frei!

Arbeitsgemeinschaft Lübeck, D. A. S.

Am Sonnabend, dem 27. April

Großer Frühlingsball

im „**Konzerthaus Lübeck**“

Eintritt Herren 60 Pfg. — Damen 40 Pfg.

Anfang 8 Uhr Der Festausschuß

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Heizungsmonteuere und Helfer

BannerweiÙe

mit nachfolgendem Tanz
am Sonnabend, dem 27. April, 19 Uhr,
im **Gewerkschaftshaus**.

Wir ersuchen um resloÙe Beteiligung aller
Kollegen!

Eintritt 0.60 RM. à Person.

Die Branchenleitung